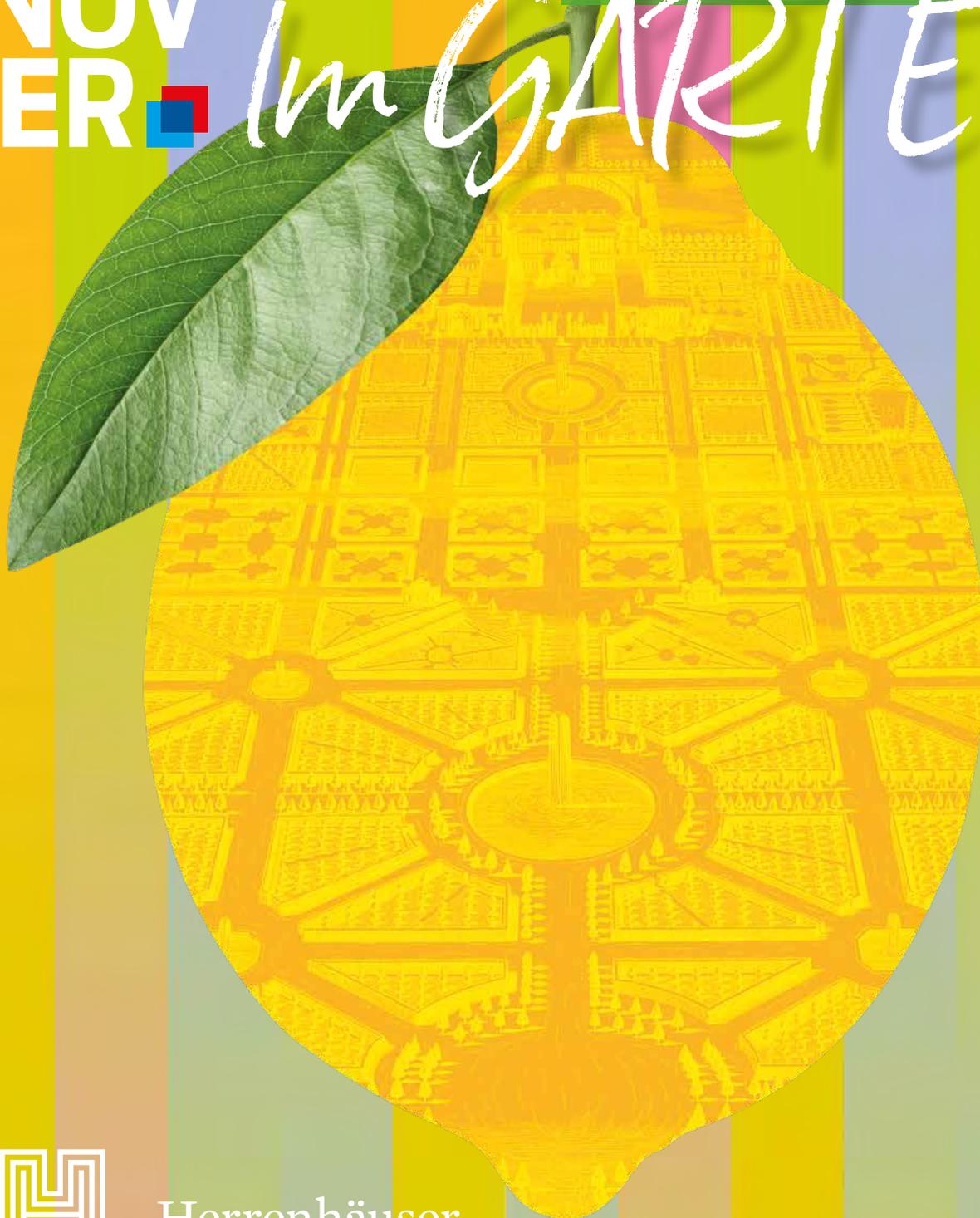


HAN
NOV
ER



Das Magazin der Herrenhäuser Gärten
Ausgabe 1 | 2025

Im GARTEN



Herrenhäuser
Gärten

Impressum

Herausgeber:
Landeshauptstadt Hannover,
Herrenhäuser Gärten

Redaktion: Anja Kestennus (ak, v.i.S.d.P.),
Janina Haupt (jh), Melanie Kuiper-Lehner (mk),
Lena Bettels (lb), Lena Scharnhorst-Witte (ls),
Prof. Dr. Anke Seegert (as), Dr. Boris Schlumpberger (bs),
Martina Steffen (ms)

Redaktionsanschrift:
Herrenhäuser Gärten
Herrenhäuser Str. 4
30419 Hannover
herrenhaeuser-gaerten@hannover-stadt.de
www.herrenhausen.de

Gestaltung: fischhase
Druck: diaprint
Titelmotiv: hgb Homann Güner Blum
Rückseite: Marc Theis

Bilder: Stefan Schulze (S. 2, S. 12 o., S. 42 m.), Gottfried Wilhelm Leibniz Bibliothek Hannover (S. 3 u. r., S. 21, S. 22, S. 23, S. 24), Lars Gerhardt (S. 4, S. 6 o., S. 36 u.), Historisches Museum Hannover (S. 5 l., S. 8 o., S. 9 o. r., S. 9 o. l., S. 10 o., S. 11 o., S. 11. u. l., S. 11 u. r., S. 14 u., S. 41), Herrenhäuser Gärten (S. 5 Hintergrund, S. 7 o. l., S. 7 o. r., S. 12 u. l., S. 18, S. 28, S. 29 alle, S. 30 alle, S. 31 o., S. 32/33 alle, S. 34 o. l., S. 34 m. l., S. 36 o., S. 38 o. r., S. 38 m., S. 40 o. r., S. 43), Helge Krückeberg (S. 6 u., S. 20 r., S. 39 m.), Tobias Wölki (S. 7 u., S. 27 alle, S. 38 o. l., S. 38 u. r., S. 39 o. l., S. 39 o. r., S. 39 m. l., S. 39 m. r., S. 39 u. r., S. 42 o.), Commons Wikimedia (S. 8 u., S. 9 u. l, S. 9 u. m, S. 9 u. r., S. 10 u. l., S. 10 u. r.), Fria Hagen (S. 12 u. m.), Marc Theis (s. 12 u. r.), Shutterstock (S. 13 o.), skodonnell/ IStock (S. 13 u.), Volkamer 1708 (S. 14/15 Hintergrund), Ernst August Erbprinz von Hannover (S. 15 o.), Wilhelm Hauschild, Historisches Museum Hannover (S. 15 u.), Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (S. 16/17), Plants and Flowers 1761 Illustrations for Artists and Designers (S. 20 l., S. 25), Ralf Groffmann (S. 31 m. l., S. 39 u. m.), Prof. Dr. Anke Seegert (S. 31 m. r., S. 31 u. r.), Nancy Heusel (S. 31 u. l.), Dr. Boris Schlumpberger (S. 34 o. r.), Rosi Radecke (S. 34 u.), Brueggemann (S. 35), Nils Ole Peters (S. 39 u. l.), Michael Spar (S. 40 u. l., S. 40 u. r.), Malte Reiter (S. 42 u.)

Stand: Juli 2025

Druckfehler, Irrtümer und Änderungen vorbehalten

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Ausgabe ist in diesem Jahr die einzige, dafür aber eine ganz besondere: Sie widmet sich dem 350. Jubiläum des Großen Gartens. Dazu gibt es sehr viel zu erzählen, wie Sie lesen werden: Wir geben Einblicke in die Geschichte des Gartens, zum Beispiel in die Festkultur mit Maskenbällen und Feuerwerken und in die Entwicklung des Gartens im Laufe der Jahrhunderte. Prof. Dr. Anke Seegert führt aus, was heute kaum jemand vermuten würde: Der Garten diente in großen Teilen dem Obst- und Gemüseanbau. Aber auch die Gegenwart ist Thema, denn das Jubiläum bringt Veränderungen und viele Aktivitäten mit sich. Sie erfahren, welche Gartenbereiche verändert worden sind und warum, zum Beispiel der Orangerieplatz. Wir stellen die wichtigsten Arbeiten vor, die heute im Großen Garten anfallen; mehr dazu zeigt die Jubiläumsausstellung in der Orangerie.

350 Jahre Großer Garten

Verpassen Sie also nicht die Ausstellung und das vielfältige Rahmenprogramm mit Führungen, Vorträgen, Zeichenkursen, Konzerten und einem fulminanten Sommerfest!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Ihr Team der Herrenhäuser Gärten

350 Jahre:

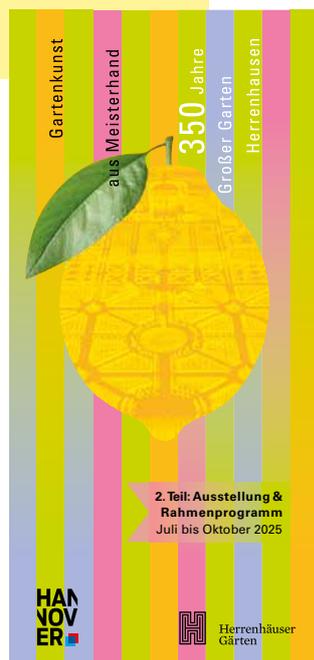
Ausstellung und Programm

Vom 18. Juli bis 5. Oktober lädt die Orangerie zum Besuch der Ausstellung „Gartenkunst aus Meisterhand – 350 Jahre Großer Garten“ Teil II ein. Während im ersten Teil der Ausstellung die Orangeriekultur und die Gartenpflege früherer Jahrhunderte im Fokus standen, geht es jetzt auch um die Aufgaben und Arbeitsweisen der heutigen Gärtnerinnen und Gärtner. Ein Themenschwerpunkt zeigt, wie vielfältig die Aufgaben und Fachgebiete im Großen Garten sind. Doch auch der eindrucksvolle alte Palmentransportwagen ist wieder zu sehen.

Mo–Fr: 11 bis 17 Uhr

Sa+So: 10 bis 18 Uhr

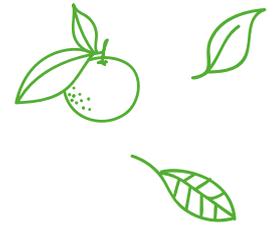
Orangerie – im Garteneintritt enthalten





Ein Gartenkunstwerk

für alle Sinne



Zum 350-jährigen Jubiläum des Großen Gartens sind drei Bereiche wieder in die ursprüngliche Gestaltung zurückversetzt oder restauriert worden. Der Orangenplatz dient nun wieder ausschließlich der Aufstellung der wertvollen Zitrus-Sammlung, wie sie Mitte des 18. Jahrhunderts südlich der Galerie zu erleben war. Die Erdgewächshäuser im Feigen-garten sind wieder nutzbar gemacht worden und zeigen das alte Funktions-prinzip, und in der Triangel 28 sind die nach 1936 gegen heimische Laubbäume ausgetauschten Obstbäume wieder angepflanzt worden. Heute stehen dort historische Tafel- und Lager-Apfelsorten als Beispiel für die ursprüngliche Nut-zung.

Die Zeit kann nicht zurückgedreht werden und der Anbau von Obst und Gemüse ist sehr zeit- und arbeits-intensiv. Dennoch ist es wichtig, zumin-dest exemplarisch daran zu erinnern, wie dieser Garten von Garten- und Wasserkünstlern sowie Hofgärtnern gedacht, geplant und über die Jahrhun-derte hinweg entwickelt, bewirtschaftet und unterhalten wurde. Diese Entwick-lung ist Teil des kulturellen Erbes, das im Großen Garten zu erleben ist.

Vom Gutshof zum Garten

Mit einem Gutshof legte 1638 Herzog Georg zu Lüneburg und Braunschweig den Grundstein für eine Erfolgsgeschichte, die immer noch fortgeschrie-

ben wird: die Geschichte des Großen Gartens. Schon seit dem Jahr 1665 wurde das Gut unter Johann Friedrich stetig zu einer sich nach Süden öffnenden, u-förmigen Sommerresidenz ausgebaut. Zu dieser Zeit lag der Große Garten allerdings noch in seinen Anfängen.

Anders als in vielen anderen barocken Gartenanlagen gingen die Schönheit und Repräsentanz mit der Nutzung zur Nahrungsproduktion in den Herrenhäuser Gärten Hand in Hand. Im 17. und 18. Jahrhundert war der Garten aber vor allem ein sehr repräsentativer Ort, der mit anderen Adelssitzen und ihren Gartenanlagen durchaus mithalten wollte.



Schritt für Schritt zu vollendeter Gartenkunst

Angelehnt an italienische, französische und holländische Vorbilder wies der Große Garten typische Elemente auf. In der ersten **Ausbauphase** von 1675 bis 1688 entstanden ein orthogonal aufgebautes Parterre, zwei Wasserspiele, eine Kaskade am östlichen sowie eine Grotte am westlichen Schlossflügel.

In der zweiten Entwicklungsphase ab 1689 errichtete man das Gartentheater, die Galerie – zunächst als Orangeriegebäude – und den dazugehörigen Orangenplatz. Hinzu kamen die Separatgärten Blumengarten, Königsbusch und Feigengarten mit Apfelstück.

In der dritten und letzten Entwicklungsphase ab 1697 wurden die zwei Fischteiche in vier Schwanenteiche umgewandelt und das Parterre rechteckig ausgebaut.

Der den Garten noch einmal um seine Grundfläche erweiternde Nouveau Jardin entstand. 32 Dreiecke (nahezu dreieckige Nutzgartenbereiche), die große Fontäne und vier Sternfontänen, der Halb- und Vollmond sowie die Tempel von Rémy de la Fosse (1708) kamen hinzu. Der Garten wurde an drei Seiten durch eine 20 Meter breite Graft eingefasst, die sowohl eine schwer überwindbare Begrenzung als auch einen Hochwasserschutz im Überschwemmungsgebiet der Leine darstellt. Eine dreireihige, umlaufende Allee bildet den weithin sichtbaren räumlichen Abschluss des Gartens.

Parallel dazu entwickelten sich die hinter Hecken und Mauern versteckten Nutzgartenquartiere. Das älteste Nutzgartenquartier ist der **Feigengarten** direkt an der Hofküche, mit einem abschlagbaren Feigenhaus an der Südmauer. Südlich schloss sich das Spalierobst-Quartier an, in dem Aprikosen,



Lage des Lustschlosses Herrenhausen um 1675

Pfirsiche und Wein angebaut wurden. Die Fläche entsprach in etwa der heutigen Feigengarten-Fläche inklusive der Gastronomieflächen. Um 1840 entstanden sieben Erdgewächshäuser zur Frühreiberei von Pfirsichen und Aprikosen, die bis in die 1930er Jahre in Betrieb waren. Drei davon sind erhalten geblieben.

Westlich davon befand sich das **Apfelstück**. Hier wurden auf einer Mistbeet-Anlage Melonen und frühes Gemüse vorgezogen. Später entstanden Treibkästen für Pfirsiche und Wein. An den wärmespeichernden Südmauern wurden Aprikosen, Pfirsiche und Wein an Spalieren kultiviert. Im 19. Jahrhundert kamen Gewächshäuser hinzu.

Bis in die 1950er Jahre gab es im mittleren Bereich vier gleich große, mit Formobst-Spalieren eingefasste Beete, unterteilt durch ein Wegekreuz. Als „Point de Vue“ diente ein kunstvoll dekoriertes Pavillon, der auf dem heutigen Werkhof an originaler Stelle erhalten ist. Der westliche Rest des Apfelstücks ist heute noch erhalten und zu besichtigen. Der überwiegende Teil jedoch ist dem Werkhof des Großen Gartens gewichen.

In 26 von 32 heckengesäumten **Triangeln** im Nouveau Jardin produzierte man im 18. Jahrhundert Tafelobst. Frühe, mittlere und späte Sorten von Äpfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Esskastanien, Mandeln, Quitten und Mispeln sowie schwarze Maulbeeren bereicherten den höfischen Speiseplan. Verschießbare Tore schützten vor unbefugtem Zugriff auf die Früchte. Bis 1723 baute man in den Triangeln rund um die Große Fontäne auch Wurzel- und Blattgemüse an. Dies wurde dann allerdings untersagt, weil der Gemüseanbau direkt neben der höchsten Gartenfontäne Europas doch etwas mickrig anmutete.

Da der Bedarf an Anbauflächen wuchs, wurde das **Gondel-Enclos** am Westende der Graff 1747 dem Nutzgartenquartier zugeschlagen. Seit 1936 werden dort keine Nutzpflanzen mehr kultiviert. Vorübergehend diente das Gebäude als Atelier, danach kurz als Wohnraum, heute als Lager. Die Pumpenstation mit den Filteranlagen für das Brauchwasser aus der Graff befindet sich ebenfalls dort. Reste des Nutzgartenbereichs lassen sich noch erahnen, denn die Grundbeete entlang der Außenmauer zur Alten Herrenhäuser Straße sind erhalten geblieben.



Oben: Links oben ist der Werkhof mit dem Apfelstück zu sehen, rechts daneben die Schlossküche mit dem Feigengarten, südlich der Irrgarten – alles einst Anbauflächen. Rechts: Auch die Fläche der Aussichtsterrasse zählte lange zum Nutzgartenbereich des Gartens.



Als der Gemüseanbau 1797 aus dem Berggarten in den Großen Garten verlagert wurde, nutzte man die **Boskette** zwischen Apfel- und Lindenstück um. Im Spargelbusch (heute Irrgarten) wurde Gemüse kultiviert, im Materialbusch (heute Probephöhne) befand sich ein Gewächshaus zur Zierpflanzenanzucht. 1936 wurde hier die Aussichtsterrasse geschaffen.

Im 19. Jahrhundert wurden die acht verbliebenen Boskette entkernt und für den Gemüseanbau genutzt. In dieser Zeit waren 11 von 36 Hektar Fläche des Großen Gartens (ohne die Graff gerechnet) Anbauflächen für Obst und Gemüse. Weitere Kulturflächen für die Hofküche befanden sich am Fürstenhaus, im Welfengarten, im Lindener Küchengarten und in den nahegelegenen Obstbaumplantagen – ein großer Hofstaat wollte versorgt werden.

Mit dem Ankauf durch die Stadt verschwanden die Nutzgartenbereiche zugunsten von Repräsentationsflächen. Gemüseanbauflächen wichen den Sondergärten, ein Irrgarten entstand dort, wo früher Spargel wuchs, eine neue Aussichtsebene verdrängte den Materialbusch, statt Mistbeeten und Frühreiberei fanden Beschäftigte neue Arbeitsräume. as

Tipps: 

Profitipp-Führung
„Gemüse/Obst und Kräuter“
 im Feigengarten, am 19.08. und
 26.08., 14.30 Uhr

Ein Powerteam für das *Jubiläum*

Projektsteuerin **Cathrin Camp** hat seit zwei Jahren den Hut auf für die Ausstellung zum Jubiläum „350 Jahre Großer Garten“ in Herrenhausen. Ein großer, fast schon barocker Hut, denn sie koordiniert ein Team aus verschiedenen Gewerken, das sich mit der Umsetzung der Ausstellung und der teilweisen Neugestaltung des Großen Gartens befasst. Sei es die Kuratorin der Ausstellung, die die inhaltliche Konzeption übernahm, oder die Agentur, die das Ausstellungskonzept entwickelte – bei der Diplomingenieurin für Landschaftsarchitektur laufen alle Fäden zusammen.

Auch für die Gärtner*innen und Gartenmeister, die sowohl im Großen Garten als auch in der Orangerieabteilung für die Auswahl und Pflege der Pflanzen zuständig sind, war und ist sie Ansprechpartnerin. Zudem hat Cathrin Camp Mitarbeiter*innen des Malsaals der Oper Hannover gewonnen, die Blumenkübel nach historischem Vorbild zu bemalen, die der hauseigene Tischler gebaut hatte. „Zum ersten Mal eine Ausstellung zu organisieren, das war schon eine große Herausforderung“, sagt die 59-Jährige.

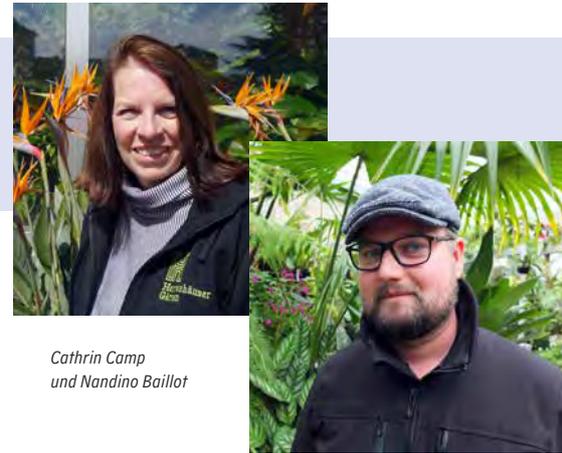
Auch Gartenmeister **Nandino Baillot** prägt das Jubiläum. Eine Herzensangelegenheit war für ihn die Wiederbelebung der historischen Zitrus-Sammlung, die im 18. Jahrhundert unter Hofgärtner Tatter berühmt war. Für die Ausstellung wurde nun die Orangeriekultur in Herrenhausen erforscht – denn bereits 1734 existierte eine beeindruckende Vielfalt an Zitrusarten und -sorten.

Dieses Wissen bereichert nicht nur die Ausstellung, sondern auch die zukünftige Arbeit der Orangerieabteilung. Besucher*innen können nun eine authentische Präsentation der historischen Zitruskultur erleben, ergänzt durch originalgetreue Beschilderungen mit italienischen Namen.

Der 47 Jahre alte Gartenmeister organisierte die Beschaffung und Pflege der historischen Zitruspflanzen und koordinierte ihre Ausstellung in der Orangerie. Sein Engagement macht die Präsentation zu einem lebendigen Zeugnis barocker Gartenkunst und bringt die Geschichte des Großen Gartens auf eindrucksvolle Weise näher.

Die Jubiläumsausstellung „350 Jahre Großer Garten“ in der ehemaligen Orangerie verbindet historische Authentizität mit anschaulicher Gestaltung – eine barocke Zeitreise voller Charme und Zitrusduft!

Heike Palm ist Historikerin mit Schwerpunkt Gartenkunst, Gartengeschichte und Gartendenkmalpflege. Zu ihren Forschungsprojekten gehörten die Königliche Gartenbibliothek Herrenhausen sowie die Amtshausgärten im Kurfürstentum/Königreich Hannover. Palm war beteiligt an gartenhistorischen Untersuchungen über den Orangenplatz, den Blumengarten, den Feigengarten und das Apfelstück sowie über den Stellenwert der Nutzpflanzenkulturen und über das Theaterboskett.



*Cathrin Camp
und Nandino Baillot*



Ausstellung 350 Jahre Großer Garten

Die Historikerin hat zahlreiche Publikationen über die Herrenhäuser Gärten verfasst, darunter über den Großen Garten, den Berggarten und die Königliche Obstbauplantage. Weitere Veröffentlichungen speziell über den Großen Garten waren dessen Erneuerung 1936/37, die Alleen, die Orangerie und die Gärtnerfamilie Tatter. Außerdem war die Historikerin an verschiedenen Ausstellungen zum Großen Garten beteiligt.

Anhand historischer Quellen wies Palm nach, dass der Große Garten in Herrenhausen im Jahr 1675 und nicht, wie zuvor angenommen, 1666 gegründet wurde. [mk/ms](#)

Die Geschichte

des Großen Gartens

Das 17. Jahrhundert

Mit dem Aufstieg der hannoverschen Herzöge wird Herrenhausen vom Ende des 17. Jahrhunderts an zur barocken Residenz ausgebaut. Die Anlage des Gartens beginnt in dieser Zeit, als Herzog Johann Friedrich den Gutshof seines Vaters zur Sommerresidenz umwandeln lässt. Vermutlich Hofarchitekt, Fontänenmeister und mehrere Gärtner entwickeln gemeinsam ein Konzept zur Gestaltung. Schlossanlage und Garten umfassen zunächst in etwa die Fläche des heutigen Parterre. Mit den Jahren wird der Garten erweitert und ausgebaut, immer neue Elemente wie Gartentheater, Galeriegebäude und die Grotte kommen hinzu. Der französische Gartenkünstler Martin Charbonnier gibt dem Garten die noch heute grundlegende Gestalt.



Die Grotte um 1676 – eine repräsentative Spielerei des Barockgartens

ab 1675

Herzog Johann Friedrich wandelt den Gutshof seines Vaters zur Sommerresidenz um. Auf der Fläche des heutigen Parterres entsteht ein repräsentativer Lustgarten.

ab 1676

Die Schlossanlage wird weiter ausgebaut; die Große Kaskade und die Grotte entstehen an den Südseiten der Gartenflügel.

1679/80

Herzog Ernst August tritt die Regierung an. Er und seine Gemahlin Sophie lassen in den folgenden 30 Jahren den Großen Garten zu Repräsentationszwecken weiter ausgestalten.



Herzog Ernst August

1689 bis 1692

Anlage des Gartentheaters mit der kleinen Kaskade.

1694 bis 1698

Das Galeriegebäude wird errichtet.

1696 bis 1708

Ausbau des Großen Gartens und Erweiterung auf seine heutige Größe: Es entstehen der „Nouveau Jardin“, der den Garten umgebende Wasserlauf – die Grotte – sowie die äußeren Umfassungsalleen. Obstanbau in den Triangeln.

1698

Georg Ludwig (Georg I.) tritt die Nachfolge seines verstorbenen Vaters Ernst August an.



Kurfürstin Sophie

Das 18. Jahrhundert

Kurfürstin Sophie stirbt in ihrem Garten. Ihr Sohn wird König von Großbritannien (Georg I.) – und Hannover wird ab 1714 in Personalunion von London aus regiert. Die Gestaltung des Gartens ist beinahe abgeschlossen, das Orangeriegebäude wird noch gebaut. Die Abwesenheit des Hofes mit nur wenigen Besuchen in Herrenhausen führt dazu, dass die wesentlichen Strukturen des Gartens erhalten bleiben.



Der Kupferstich von 1735 zeigt den heutigen Königsbusch mit Blick auf das Goldene Tor und das Galeriegebäude.



Georg I.



Georg II.



Georg III.

1707/08

An den südlichen Ecken des Großen Gartens wird je ein Pavillon als „Point de vue“ errichtet.

1714

Kurfürstin Sophie stirbt in ihrem Garten. Kurfürst Georg Ludwig gelangt in Großbritannien als König Georg I. auf den Thron; Beginn der Personalunion.

1720

Die Große Fontäne wird erstmals in Betrieb genommen.

1721 bis 1723

Bau des Orangeriegebäudes.

1727

König Georg I. stirbt. Unter seinem Nachfolger König Georg II. wird der Große Garten bis zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges im Jahr 1755 in bestem Zustand erhalten.

1763

Nach dem Siebenjährigen Krieg wird der Garten für Publikum geöffnet.

1776/77

Systematische Reduzierung von Arbeitskräften. Die Einsparungen von König Georg III. führen dazu, dass es im Großen Garten keine größeren Investitionen und Veränderungen gibt und zudem Ziergartenelemente verloren gehen.

Die Geschichte

des Großen Gartens

Das 19. Jahrhundert

In den Großen Garten kehrt wieder Leben ein: Nach der Rückkehr des Königs im Jahr 1837 nach Hannover wird der Garten mit neuen Blumenbeeten ausgeschmückt und auf die Bedürfnisse der Familie ausgerichtet. Der Privatgarten und der Orangenplatz werden zu einem privaten Gartenraum zusammengelegt, und die Kinder erhalten Spielbereiche innerhalb der barocken Strukturen. Mit der Friederikenbrücke entsteht eine Verbindung zum Georgengarten. Mit der Friederikenbrücke entsteht eine Verbindung zum Georgengarten.



Georg IV.



Georg V.

Die Lithografie von 1856 zeigt das Schloss, das unter Georg IV. in der Bauweise von G. L. F. Laves errichtet wurde. Im Vordergrund ist der Vorläufer der heutigen Glockenfontäne zu sehen.

1814

Hannover wird Königreich.

1821

Mit Georg IV. (reg. 1820 bis 1830) besucht nach mehr als 60 Jahren erstmals wieder ein König Hannover. Aus diesem Anlass wird das Herrenhäuser Schloss von Hofbaumeister Georg Ludwig Friedrich Laves modernisiert und im klassizistischen Stil umgebaut.

1837

Ende der Personalunion und Rückkehr des Hofes. König Ernst August lässt den Garten instand setzen.

1839 bis 1840

Die Friederikenbrücke wird als Verbindung über die Graft zum Georgengarten errichtet.

1850

Das Parterre wird mit zeittypischen Blumenbeeten geschmückt.

1857

König Georg V. nutzt Herrenhausen als Sommerresidenz. In den Jahren 1862 bis 1866 wird es zu seiner ständigen Residenz. Blumengarten, Orangenplatz und Königsbusch werden königlicher Privatgarten.

1866

Das Königreich Hannover wird von Preußen annektiert. Schloss und Gärten kommen unter preußische Verwaltung, der Große Garten wird zunächst weiterhin instand gehalten.

1878

Das Marmor-Denkmal der Kurfürstin Sophie wird aufgestellt.



Der Große Garten in den
1960er Jahren



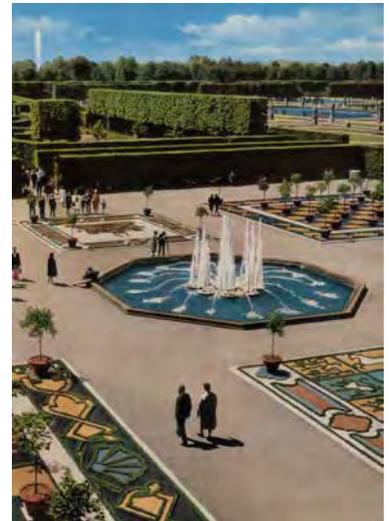
Das 20. Jahrhundert

Die Welfen verkaufen den Großen Garten 1936 an die Stadt Hannover. Der Garten ist aufgrund mangelnder Pflegekräfte stark sanierungsbedürftig und in seinem Bestand gefährdet. Mithilfe eines umfangreichen Investitionsprogramms stellt die Stadt die Anlage wieder her, allerdings nicht überall ihrem barocken Ursprung entsprechend. Kulturgewächshäuser werden abgerissen, die Obstbäume in den Triangel gerodet und durch Laubbäume ersetzt. Die Anlage wird zu einem reinen Ziergarten. Im Zweiten Weltkrieg zerstören Bomben das Schloss und verwüsten den Garten. Nach dem Krieg wird der Garten notdürftig instand gesetzt. Von 1959 an rückt die Wiederherstellung des Barockzustands in den Fokus.



Links:
Der Große Garten wurde im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört. Aufnahme von 1945

Rechts:
Zur vermeintlichen 300-Jahr-Feier im Jahr 1966 erstrahlte der Orangerieplatz in historisierenden Farben und Formen



1959 bis 1966

Der Große Garten wird nach dem Vorbild des Jahres 1939 wieder hergestellt.

1963 bis 1964

Historisierende Neugestaltung des Orangerieparterres.

1965 bis 1966

Das gläserne Foyer zwischen dem Galeriegebäude und dem Schlossgrundstück wird errichtet.

1966

Zur Feier seines mutmaßlich 300-jährigen Jubiläums erstrahlte der Große Garten wieder im neuen Glanz.

1998

Neubau des Informationspavillons.

1999 bis 2000

Abbruch des Restaurant-Providoriums im Blumen- garten und Neugestaltung des ehemals Fürstlichen Privatgartens durch Anlage eines Blumengartens.

1936

Die Stadt Hannover erwirbt den Großen Garten, ohne Schloss, Galerie und Orangerie. Es erfolgt eine umfassende Erneuerung des Gartens mit Ergänzungen wie der Aussichtsterrasse, dem Irrgarten und den Sondergärten.

1937

Der erneuerte Garten wird in einem Festakt am 13. Juni der Öffentlichkeit übergeben.

1943

Schloss und Teile des Großen Gartens werden von Bomben zerstört.

1961/62

Die Stadt Hannover erwirbt das Schlossgrundstück, das Orangerie- und das Galeriegebäude sowie die umliegenden Flächen.

Die Geschichte

des Großen Gartens

Das 21. Jahrhundert

Zum Ende des 20. Jahrhunderts erfolgen Restaurierungen und Rekonstruktionen auf Grundlage historischer Dokumente, die denkmalpflegerische Vorgehensweise hat sich grundlegend geändert. Niki de Saint Phalle gestaltet das Innere der Grotte, diese wird 2003 eingeweiht. Das Schloss Herrenhausen wird wieder aufgebaut. Damit erhält der Garten seinen eigentlichen Bezugspunkt zurück, auf den er von Anfang an ausgerichtet war. Die ehemalige Sommerresidenz der Welfen ist nun Tagungszentrum und Museum. Das Gartentheater wird umgestaltet und in seinen ursprünglichen Zustand von 1690 zurückversetzt. Nach der langen Zeit des Nur-Ziergartens ist auch das Zusammenspiel von Lust- und Nutzgarten wieder sichtbar – in einem Triangelgarten wachsen nun historische Apfelsorten. Auch der Orangenplatz erhält wieder sein ursprüngliches Aussehen, dort sind die wertvollen Kübelpflanzen zu sehen. ms



Niki de Saint Phalle



2000

Die „Schlossküche Herrenhausen“ sowie das sanierte „Hardenbergsche Haus“ werden eröffnet.

12

2003

Einweihung der von Niki de Saint Phalle gestalteten Grotte.

2009

Die restaurierten Originale der Goldenen Figuren kehren auf die Bühne des Heckentheaters zurück.

2013

Eröffnung des wieder aufgebauten Schlosses nach nur zweijähriger Bauzeit.

2021

Wiedereröffnung des Gartentheaters nach seiner Umgestaltung in der historischen Form von 1690.

2024

Bepflanzung eines Triangelgartens mit Obstgehölzen nach historischen Vorlagen.

2024/25

Umgestaltung des Orangenplatzes nach historischen Vorlagen, Restaurierung der Erdgewächshäuser, Jubiläum 350 Jahre.

Freiwillige vor!

Unser Volunteer-Programm

Ein Arbeitsplatz im Grünen in schöner Umgebung und eine sinnvolle Tätigkeit: Die Herrenhäuser Gärten suchen sogenannte Garden Volunteers – Ehrenamtliche, die die Gärtner*innen bei der Arbeit unterstützen. Zu ihren vielseitigen Aufgaben in einem von zwei Gartenbereichen – entweder in der Sommerblumen-, Stauden- und Gehölzwelt des Berggartens oder im Großen Garten – gehören das Pflanzen von Blumen und die Pflege der Beete. Sie befreien Wege, Sandsteinplatten und Beete von Wildkräutern, schneiden Schösslinge und pflegen die Staudenpflanzungen.

Der Einsatz ist bis 15. November möglich, jeweils montags bis donnerstags in der Zeit von 7 bis 16 Uhr und freitags von 7 bis 12.40 Uhr. Die Freiwilligen können ihre Arbeitszeit selbst festlegen und mit ihren Ansprechpartner*innen abstimmen.

Sie erhalten eine fachliche Einführung und werden in betriebliche Abläufe eingewiesen und eingearbeitet. Die Ausrüstung wird gestellt und vor Ort gelagert.

Interessierte sollten sich kurz vorstellen: wie sie auf das Volunteer-Programm aufmerksam geworden sind, welche Motivation sie haben, in welchem Zeitraum und an welchen Tagen sie arbeiten möchten. Wichtig ist auch, ob sie lieber in Gruppen oder einzeln tätig sein möchten. Und welche gärtnerischen Aufgaben sie am liebsten übernehmen würden. *ms*

Die nächste Info-Veranstaltung ist am **14. August um 14.30 Uhr** zum Thema **Mitarbeit im Berggarten**.

Anmeldung: per Mail an Patricia.Perkovic@hannover-stadt.de oder per Telefon: 0511 168 47376.



Glamouröse Feste

im Großen Garten
zur Barockzeit

Glanzvolle Feste in der Barockzeit:
Der venezianische Karneval im Großen Garten war einst berühmt. Abgesandte fast aller deutschen Adelshöfe gaben sich im 17. und 18. Jahrhundert regelmäßig in Hannover ein Stelldichein. Alle wollten bei den glamourösen Spielen um Schein und Sein der hannoverschen Herrscher dabei sein. Vorbild für die Maskenbälle war das winterliche Fastnachtstreiben in Venedig. Die Spektakel, die die Welfenherzöge in der Barockzeit feierten, waren sehr teuer. Der Glamour diente aber auch der Repräsentation, Macht und Glanz gehörten eng zusammen.

Kurfürst Ernst August pflegte eine große Vorliebe für Venedig und italienische Höfe sowie deren Musik und Theaterszene. Er besuchte Opern und den Karneval in der Lagunenstadt und brachte die italienische Kultur nach Hannover. 1698 eröffnete er im Leineschloss sein eigenes Opernhaus. Bei Theateraufführungen übernahmen Adelige im Karneval auch selbst Rollen. Dabei wurde genau geschaut, wer welche Maske trug – und warum.



Feuerwerk in den 1960er Jahren

Kurfürstin Sophie, die Frau von Ernst August, war eine der gebildetsten Damen ihrer Zeit. Sie beherrschte alle Arten barocker Inszenierung und liebte das intellektuelle Spiel mit Masken und Rollen. Dadurch entwickelte sich Sophie zur Königin des Karnevals, in Hannover wurden rauschende Maskenbälle gefeiert.

Im Galeriegebäude, an dessen Bau Kurfürstin Sophie viel gelegen hatte, überwinterten zunächst südländische Pflanzen. Dann jedoch wurde der Wintergarten zu einem Repräsentationsgebäude mit großem Festsaal umgestaltet. Zusätzlich kamen zwei Wohnflügel hinzu. Details der Ausstattung waren nach italienischem Vorbild gestaltet, es entstanden Emporen wie in venezianischen Sälen. Hier wurde gefeiert, gespeist und Theater gespielt.

Das Herrscherhaus nutzte zudem den Großen Garten von Mai bis Oktober für pompöse Feste und Bälle. Zu Gast waren bei diesen Anlässen zwischen 900 und 2.000 Personen. Der Große Garten war mit tausenden Lichtern illuminiert. So sollen bei einem Ball im Jahr 1740 rund 3.000 Lampen und 800 Lampions die Blumenbosketts, Hecken und Alleen erleuchtet haben.





Maskenball im festlich beleuchteten Heckentheater

Bereits in der Barockzeit waren Feuerwerke im Großen Garten ein fester Bestandteil der Feiern und Bälle. Bei einem prachtvollen Fest am 26. Juni 1681 zu Ehren Ernst Augusts Schwester, der verwitweten dänischen Königin Sophia Amalia, verwandelte sich der Garten in eine Theaterbühne. Zum Abschluss wurde ein großes Feuerwerk entfacht. Der heutige Internationale Feuerwerkswettbewerb in den Herrenhäuser Gärten steht in dieser Tradition und zeigt, wie Feuerwerke in barocken Gärten inszeniert werden können.

Das 1692 fertiggestellte Gartentheater diente neben dem Galeriegebäude und dem Orangenplatz als Ort für Feiern – es war sozusagen ein Festsaal im Freien. Der Hof hatte eine große Vorliebe für theatralische Aktionen unter freiem Himmel. Von Bedeutung bei diesen Spektakeln waren auch erlesene Speisen und üppige Tafeln.

Nach dem Tod Georgs II. im Jahr 1760 wurde es stiller in Herrenhausen, Georg III. besuchte Hannover nie. Im Sommer 1765 feierte der Hof noch einmal einen großen Maskenball, als der Bruder



Lichterfest in den 1950er Jahren

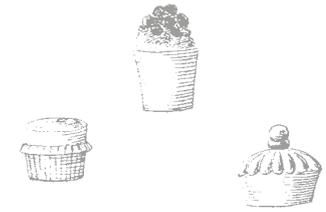
von Georg III., Edward von York, nach Hannover reiste. Die Wasserkünste spielten, Lampions erleuchteten den Großen Garten, und im Galeriegebäude waren üppige Buffets aufgebaut. Die Gäste feierten bis 4 Uhr morgens.

Danach hatten die Karnevalsvergnügen in Hannover ihren Glanz verloren. Sophie und Ernst August, die die pompösen Maskenbälle initiiert und als Untermauerung der Macht genutzt hatten, waren tot. Ihre Nachfolger regierten von London aus. Zwar wurden auch noch im 19. Jahrhundert unter König Georg V. große Feste in Hannover gefeiert – aber die Zeiten, in denen Maskenbälle neben dem Vergnügen auch Verpflichtung und ein Mittel zur Durchsetzung von politischen Interessen waren, waren vorüber. ms

Quelle: „Wenn die Macht die Muse küsst“ von Dr. Heike Schmidt

Köstlichkeiten

mit Zitrusfrüchten



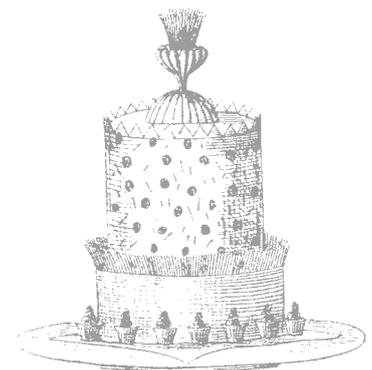
Marions Zitronencreme

Das Eigelb schaumig schlagen, Zucker und Vanillezucker dazugeben. Dann abgeriebene Zitronenschale und Saft hinzufügen und die Gelatine auflösen. Die Buttermilch einrühren, danach alles in die Eiermasse rühren. Im Kühlschrank etwas fest werden lassen, dann Eischnee und geschlagene Sahne dazugeben.

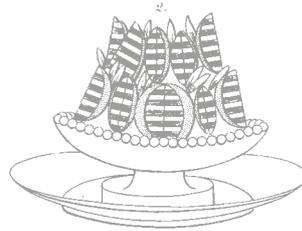
Zutaten (für 4 Personen):

- 5 Eier
- ca. 170 g Zucker
- 1 Päckchen Vanillezucker
- 500 ml Buttermilch
- 1 Becher Sahne
- 12 Blatt Gelatine
- 2 Bio-Zitronen

*Das Rezept stammt von Prof. Dr. Anke Seegert,
Direktorin der Herrenhäuser Gärten*



Zitronenkuchen



Zuerst den Ofen auf 200 Grad vorheizen, die Kuchenform einfetten und mit Paniermehl austreuen. Die beiden Zitronen gut abwaschen und die Schale vor dem Auspressen reiben. Mehl, Zitronenschale und Natron mischen. Butter, Zucker und Eier schaumig schlagen, der Zucker muss sich aufgelöst haben. Zitronensaft und Fruchtfleisch darunter schlagen, alles muss schön schaumig sein. Die Mehlmischung nur kurz unterrühren, in die Backform füllen und in den Ofen schieben, die Temperatur auf etwa 180 Grad herunterdrehen und etwa eine Stunde backen. Mit einem Stäbchen testen, ob der Kuchen durchgebacken ist. Den Kuchen abkühlen lassen, Puderzucker mit Zitronensaft anrühren, auf den noch lauwarmen Kuchen streichen und gefriergetrocknete Himbeeren darauf bröseln. Jetzt ist der Zitronenkuchen fertig.

Die Ofentemperatur und Backzeit kann je nach Ofen variieren. Am besten auch eigene Erfahrungswerte nutzen, damit der Kuchen durchbackt, aber nicht verbrennt.

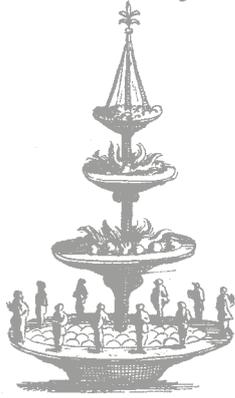
Zutaten:

- 300 g weiche Butter, nicht geschmolzen
- 300 g Zucker
- 2 Päckchen Vanillinzucker
- 7 Eier
- Saft von 2 großen Bio-Zitronen und die Filets vom Fruchtfleisch kleingeschnitten
- 300 g Mehl (Dinkel- oder Weizenmehl)
- 1 gestrichener Teelöffel Natron
- Puderzucker
- gefriergetrocknete Himbeeren

*Das Rezept stammt von Kirsten Tepper,
Pressesprecherin im Historischen Museum Hannover*



*Auffsatz, mit fein Confect,
Zucker-Bilder, u. dergleichen Lauber.*



*Mit allerhand kleiner back-
ereij und Limony.*



Spaghetti mit Zitronensauce

Die Spaghetti in Salzwasser al dente kochen. Inzwischen von der unbehandelten Zitrone die Schale abreiben, beide Zitronen auspressen. Den Zitronensaft mit dem Olivenöl in einem großen Topf verrühren. Den Knoblauch schälen und mit drei Basilikumblättern hacken, mit dem geriebenen Parmesan in die Zitronensoße geben, salzen und gut verrühren. Die Spaghetti abgießen und gut abtropfen lassen. Zu der Zitronensoße in den Topf geben und alles gut mischen. Mit dem Parmesan und dem Basilikum servieren.

Zutaten (für 4 Personen):

- 500 g Spaghetti
- 1 Knoblauchzehe
- 2 Zitronen, 1 davon unbehandelt
- 5 EL Olivenöl
- Salz
- 100 g Parmesan, frisch gerieben, dazu etwas geriebenen Parmesan zum Bestreuen
- 7 Blätter Basilikum, 4 davon zum Verzieren

*Das Rezept stammt von Anja Kestennus,
Pressesprecherin Herrenhäuser Gärten*

Limetten-Drink

Alle Zutaten mischen, gut umrühren und mit Eiswürfeln auffüllen.

Zutaten 4 Persnen:

- 500 ml Weißwein
- 100 ml Tonic Water
- 60 ml Limettensaft
- 40 ml Limettensirup
- 1 Minzezweig

Alkoholfreie Variante:

- 500 ml Tonic Water
- 100 ml Mineralwasser

*Das Rezept stammt von Prof. Dr. Anke Seegert,
Direktorin der Herrenhäuser Gärten*

Zitronen-Käsekuchen

Für den Boden die Butterkekse zerbröseln und mit der Butter vermischen. In einer 20er-Springform fest am Boden andrücken. Dann den Frischkäse und die Kondensmilch verrühren, anschließend den Zitronensaft dazugeben. Die Sahne aufschlagen und unter die Frischkäsemasse heben. Alles auf dem Keksboden verteilen und schön glatt streichen. Im Kühlschrank etwa vier Stunden lang fest werden lassen. Zur Dekoration eignen sich die Schalen von Bio-Zitronen.

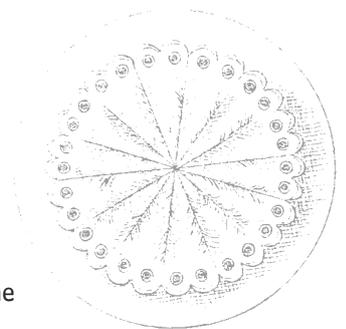
Zutaten:

Für den Boden:

- 150 g Butterkekse
- 60 g Butter, geschmolzen

Für die Füllung:

- 380 g Frischkäse
- 1 Dose Kondensmilch, gezuckert
- 3 Zitronen, davon eine Bio-Zitrone für die Dekoration
- 125 ml Sahne
- Sahnesteif



*Das Rezept stammt von Lena Bettels,
Marketing Herrenhäuser Gärten*

Eine Matinee

zum 50. Geburtstag



Unten: Sepp Heckmann, Vorsitzender des Vereins „Freunde der Herrenhäuser Gärten“



Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V.

Zwei Jubiläen in einem Jahr: 350 Jahre Großer Garten und 50 Jahre „Freunde der Herrenhäuser Gärten“ – das sind gleich zwei Gründe zum Feiern. Mit einer Matinee begehen die „Freunde“ ihren runden Geburtstag. Der Verein engagiert sich für den Erhalt und die Weiterentwicklung der Herrenhäuser Gärten, organisiert Veranstaltungen und unterstützt Projekte finanziell.

Das Thema der Matinee am **21. September** lautet „Biodivers und geschichtsträchtig? Bedeutung historischer Gärten für Denkmalschutz und Artensterben“. Es geht um vielfältige Krisen, die das Leben und die Gewohnheiten eines jeden aktuell in Frage stellen. Der rasante Verlust der weltweiten Artenvielfalt wird dabei völlig unterschätzt. Eine naturnahe Gestaltung von Freiräumen und Gärten kann ein Beitrag gegen das Artensterben sein. Auch historische Gärten in Städten spielen mittlerweile eine wichtige Rolle im Artenschutz.

Auf dem Programm stehen fachliche Vorträge und Diskussionen, warum Biodiversität so wichtig ist, wie bedroht das Ökosystem aktuell ist, wie sich das Artensterben aufhalten lässt und welche Rolle vor allem historische Gärten dabei spielen können. Geplant ist unter anderem ein Podiumsgespräch mit den Referent*innen. Die Matinee beginnt um 11 Uhr im Schloss Herrenhausen. ms



Das Programm

Grußworte:

Katja Ebeling, VolkswagenStiftung

Prof. Dr. Axel Haverich, Vorsitzender des Kuratoriums, Freunde der Herrenhäuser Gärten

Einführung und Moderation:

Prof. Dipl.-Ing. Christian Werthmann, Institut für Landschaftsarchitektur, Leibniz Universität Hannover

Vorträge:

„Das Ende der Evolution oder das stille Sterben der Natur“

Prof. Dr. Matthias Glaubrecht, Leibniz Institut zur Analyse des Biodiversitätswandels

„Was können historische Gärten zum Erhalt der Biodiversität beitragen?“

Prof. Dr. Inken Formann, Institut für Landschaftsarchitektur, Leibniz Universität Hannover

„50 Jahre Freunde der Herrenhäuser Gärten“

Eine Würdigung von Prof. Dr. Kaspar Klaffke

SOMMERNÄCHTE IM GARTENTHEATER

MUSIK
POETRY
KINO

01. — 24.

AUGUST 2025

GARTENTHEATER-HERRENHAUSEN.DE

Folge uns
@sommernaechte
imgartentheater



HAN
NOV
ER



"Garten ist ...

... immer Bewegung,
Garten ist immer
Veränderung."

aus der magaScene: Interview mit Prof. Dr. Anke Seegert

2025 feiert der Große Garten in Herrenhausen sein 350-jähriges Jubiläum. Ältere Gartenfreunde in unserer Leserschaft werden sich jetzt vielleicht wundern: Nanu, 1966 hat die Stadt den 300. Geburtstag des Barockgartens gefeiert. Wenn wir jetzt 50 Jahre weiter rechnen, hätte man das 350-Jährige doch schon 2016 begehen müssen. Wem die Falschdatierung aufgefallen ist, weiß Prof. Dr. Anke Seegert. Die Landschaftsarchitektin bekleidet seit Januar 2022 den Posten der Direktorin der Herrenhäuser Gärten. Die 59-Jährige wurde in Salzhäusen (Landkreis Harburg) geboren, und wuchs in einer Gemeinde im Landkreis Soltau Fallingb. auf. Die Leidenschaft fürs Gärtnern hat sie von ihrer Mutter mitbekommen („Erdbeeren ernten fand ich super, Bohnen pflücken eher blöd“). Schon als Elfjährige formulierte sie nach einem kindgerechten Job in einem Heidespezialbetrieb ihr Berufsziel Gärtnerin. Nach ihrem Schulabschluss verkürzte sie die Wartezeit aufgrund eines damals hohen Numerus Clausus durch eine Gärtner-Lehre und verschiedene praktische Tätigkeiten in Garten- und Landschaftsbau-Betrieben in ganz Deutschland.

Ihre Studienortwahl fiel auf Hannover, hier studierte sie an der hiesigen Universität, wo sie 1997 ihr Diplom in Landschafts- und Freiraumplanung am Fachbereich Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung ablegte. Als Dr.-Ing.



promovierte sie zum Thema „Wasserbildern auf der Spur. Systematische Untersuchungen an Wasserschleirnen und an Wassertreppen“. 2004 wurde sie Betriebsleiterin der Herrenhäuser Gärten und übernahm 2008 – unter dem damaligen Gartendirektor Ronald Clark – die Aufgabe der stellvertretenden Leiterin.

Im selben Jahr übernahm sie eine Gastprofessur, seit 2013 eine ordentliche Professur am Institut für Landschaftsarchitektur, Lehrgebiet Pflanzenverwendung der Leibniz Universität Hannover. Aus Herrenhausen will die W2-Professorin für Pflanzenverwendung nicht mehr weg, von Salzhäusen nach Herrenhausen, alles im grünen Bereich, das passt für sie.

Wir sprachen mit Anke Seegert über das Gartenjubiläum, blühendes Aurikeltheater, Orderreisen nach Holland und den sorgsamsten Umgang mit einem Gartendenkmal. Das Interview wurde am 6. März in ihrem Büro im Bibliothekspavillon am Berggarten geführt, das Aufmacherfoto entstand anschließend in der Ausstellung „Gartenkunst aus Meisterhand“ in der Orangerie.



magaScene: *Frau Seegert, sind Sie sich wirklich ganz sicher, dass wir in diesem Jahr das 350-jährige Jubiläum des Großen Gartens feiern können?*

Seegert: Ja, zu 100 Prozent! Mit alten Quellen ist das immer so eine Sache. Jemand bringt eine Zahl auf, und alle anderen übernehmen sie dann unkommuniziert. Das ist ein bisschen wie bei Reiseführern, die schreiben auch alle voneinander ab (lacht). Aufgefallen ist die falsche Datierung der Entstehung des Großen Gartens der Gartenhistorikerin Heike Palm. Ich kenne diese Expertin aus dem Studium und wusste, wie intensiv und akribisch sie alte Akten durchforstet. Als ich sie dann irgendwann mal gefragt habe, antwortete sie: „Nein, 1666 kann nicht stimmen, erstmalig wirklich erwähnt wurde der Große Garten erst 1675.“ Die 300-Jahr-Feier kam also neun Jahre zu früh. Heike Palm kennt die Akten wie keine andere. Und wenn sie sagt, sie könne das eindeutig belegen, habe ich keine Zweifel mehr.

Was macht den Großen Garten so besonders?

Seegert: Ein Barockgarten wie dieser ist eine Besonderheit, weil es ihn noch gibt! In der Gartenkunst folgten die Barockgärten auf die Gärten der Renaissance, wie man sie aus Italien kennt. Die Barockgärten wurden sehr streng, sehr formal angelegt. Der Herrscher wollte zeigen, dass er sich nicht nur die Menschen Untertan machen konnte, sondern auch die Natur. Freier Wuchs wurde in strenge Formen gepresst. Das hatte damals schon etwas Architektonisches. Im 18. Jahrhundert wurde diese Art der Gartengestaltung aber unpopulär, viele Barockgärten, auch hier in Hannover, wurden in Landschaftsgärten umgewandelt. Da aber die Welfen zu diesem Zeitpunkt

gar nicht hier vor Ort waren, fehlte ihnen der Zwang, sich der neuen Gartenkunst-Strömung zu verschreiben. Als die Welfen im 19. Jahrhundert zurückkehrten, waren die barocken Strukturen des Großen Gartens grundsätzlich unverändert geblieben, zum Beispiel die Axialität, also das Spiel zwischen Hauptachsen und Querachsen. Viel wichtiger ist aber, dass wir heute in Herrenhausen ein Ensemble aus verschiedenen Gartenkunstepochen haben: den Berggarten als botanischen Garten, den Großen Garten als Barockgarten und auf der anderen Straßenseite und daneben aus dem 19. Jahrhundert auch noch den Nachfolger, den Georgengarten als Landschaftsgarten. Dieses Ensemble macht Hannover als Ort der Gartenkunst sehr besonders.

Wie hat sich der Große Garten zum Jubiläum herausgeputzt?

Seegert: Ich bin gelernte Gärtnerin und möchte dieses große Jubiläum mal anders erzählen, nicht aus der Sicht des Fürstengeschlechts, das diesen Garten entwickelt und finanziert hat, sondern aus der Perspektive der Gärtner*innen. Wir sprechen eigentlich nie über die Tausenden von Menschen, die ihre tägliche Arbeit darauf konzentriert haben, dass der Garten so aussieht, wie er zu jeder Epoche eben aussah. Deshalb möchte ich diesmal die Geschichte des Gartens und des gärtnerischen Know-hows erzählen.

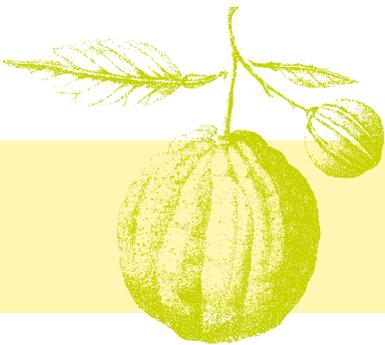


Saniert und instandgesetzt wurde aber auch, oder?

Seegert: Ja, klar. Schon 2014 hatten wir die Sanierung der Erdgewächshäuser im Feigengarten hinter der Grotte von Niki de Saint Phalle im Blick, jetzt haben wir sie umgesetzt. Auch beim Orangerparterre gab es Handlungsbedarf. In den 1960er Jahren war es historisierend wiederhergestellt worden. Authentisch war das nicht. Gartendenkmalpflege versucht aber auch, Originalzustände nach alten Plänen wiederherzustellen. Bei der Umgestaltung des Gartentheaters ist uns das in weiten Teilen schon gelungen. Also haben wir den Orangerplatz vor dem Galeriegebäude nicht mit neuem Buchsbaum bepflanzt, sondern so umgestaltet, wie er ursprünglich Mitte des 18. Jahrhunderts ausgesehen hat. Diese Baustellen pünktlich zum Jubiläum zu schließen, war ein großer Ansporn. Im Zuge dieser Maßnahmen kam dann die Idee auf, auch die alte Kulturgeschichte zu zeigen, zum Beispiel in der Triangel 28. Dieser an ein Dreieck erinnernde Gartenraum findet sich, von Hecken geschützt, am Südostende des Großen Gartens nahe der Großen Fontäne. Insgesamt 32 Heckenquartiere dienten früher der Gemüse- und Obstzucht, bis diese in den Berggarten verlagert wurde, und später der Obstbaumzucht, u. a. für Pflaumen, Aprikosen, Birnen und Äpfel, aber auch für Walnuss oder Esskastanien. Als die Stadt in den 1930er-Jahren den Großen Garten übernommen hat, wurden die alten Obstgehölze gerodet und durch Laubgehölze ersetzt. Seit vielen Jahren wollten wir den alten Zustand wiederherstellen, was aber die Baumschutz-Satzung lange verhinderte. Dort hat es jetzt aber eine Änderung gegeben, die es uns erlaubt, in einer Triangel wieder den Ursprungszustand zu zeigen. Dort wachsen jetzt ganz tolle, historische Obstsorten aus dem 16. bis 19. Jahrhundert.

Welches Obst wächst dort?

Seegert: Apfelsorten! Das ist eigentlich eine Triangel mit Apfel- und Birnbäumen. Heute hat man aber große Probleme mit dem Birnengitterrost, einem Pilz, der sich schnell verbreitet. Da wir bei der Stadt keine Pestizide einsetzen dürfen und auch nicht wollen, haben wir uns für die weniger krankheitsanfälligen Äpfel entschieden.



Das Jubiläumsjahr eingeläutet hat die Ausstellung „Gartenkunst aus Meisterhand“, die ab 18. Juli wieder in der Orangerie zu sehen ist. Was gibt es dort zu entdecken?

Seegert: Entdecken ist das richtige Stichwort. Wer die Orangerie bisher nur als Veranstaltungsort kannte, wird sich wundern. Beim Betreten können Sie jetzt die ganze Tiefe des Raumes noch nicht erfassen. Es geht an der fest eingebauten Tribüne vorbei, der Raum öffnet sich, sie sehen große Pflanzen und verstehen, warum eine Orangerie so eine Deckenhöhe haben muss. Wir zeigen aber nicht nur Pflanzen, die dort früher überwintert wurden, sondern auch, welche Fahrzeuge notwendig waren, um eine riesige Palme von A nach B zu transportieren. So ist zum Beispiel ein historischer Palmenwagen von 1880 zu sehen, der zeigt, wie die Gärtner es damals ganz pfiffig geschafft

haben, diese Riesenlasten auf den Wagen zu bekommen. Wir zeigen auch eine Kübelpflanzenwinde von 1748, die man zum Umzupflanzen schwerer Pflanzen einsetzte. Was besonders schön ist: Wie aufwändig bemalt die Pflanzenkübel damals aussahen. Die Bühnenbildner der Werkstatt der Staatsoper Hannover haben uns einige Kübel nach Originalvorlagen bemalt. Für alle 120 Kübel wäre das aber zu aufwändig gewesen.

Was erfährt man in der Ausstellung noch?

Seegert: Sehr viel über die Geschichte der Orangerie, aber auch der Galerie nebenan. Was viele nicht wissen: Dieser wunderschöne, mit Fresken bemalte Raum diente ursprünglich als Überwinterungshaus für tropische Pflanzen. Dann stellte man aber fest, dass die Feuchtigkeit in diesem Gebäude den Fresken nicht gut tat, und man entschloss sich, nach 20 Jahren hinter der Galerie eine neue Orangerie zu bauen. 14 reich bebilderte Stationen informieren über die aufwändige Pflege der kostbaren Herrenhäuser Kübelpflanzensammlung damals und heute.

Wie hat man die Orangerie damals beheizt?

Seegert: Es gab mehrere Feuerstellen, die mit Torf oder auch Holz beheizt wurden, um die Orangerie auf eine gewisse Gradzahl zu bringen. Die Zitronenbäumchen und viele tropische Gehölze benötigen eine Überwinterungstemperatur, die über Null und für viele Pflanzen auch über fünf Grad liegen muss. Eine Warmwasserheizung gab es noch nicht, also musste jemand die ganze Nacht das Feuer schüren, damit die Temperatur gleichmäßig blieb. Wir zeigen in der Ausstellung aber auch, dass es nicht förderlich ist, wenn ein König ein Vorhaben durchsetzen will, ohne auf die Experten zu hören. Der Standort der Orangerie ist nämlich alles

andere als optimal. Die Galerie steht südlich der Orangerie. Im Winter führt ihr Schattentwurf zu Lichteinbußen. Das Licht, das die Pflanzen sehr, sehr dringend brauchen, kommt also gar nicht in ausreichendem Maße in der Orangerie an. [...]

Wie haben die Zitrusfrüchte den Speiseplan der Hofküche bereichert?

Seegert: Hauptsächlich in Form von Süßspeisen und Limonaden! Man hatte ja überwiegend Bitterorangen, die erst durch die Verarbeitung mit viel Zucker lecker wurden. Für diesen Prozess gab es extra Angestellte, die in der Zuckerbäckerei die Zitrusfrüchte verarbeiteten. Bei einem Bestand von rund 600 Zitruspflanzen wurde aber auch viel verkauft. Dann aber eher an reiche Leute, der normale Bürger konnte sich die teuren Früchte aufgrund der aufwändigen Pflege der Pflanzen nicht leisten. Im Barock waren Orangen und Zitronen absolute Luxusartikel. Damals wetteiferten Fürsten darum, wer die prächtigsten Zitrusbäume hatte – und Orangerien waren Statussymbole, die der Repräsentation dienten.

Die Orangerie hat sich längst als Veranstaltungsort etabliert. Was musste logistisch und technisch verändert werden, damit sie für die Ausstellung als Überwinterungshaus dienen konnte?

Seegert: Am liebsten hätte ich sie komplett leergeräumt und auch die fest verbauten Tribüne entfernt. Es muss aber alles im Verhältnis stehen. Hinzu kommt: Laut Vertrag durften die KunstFestSpiele Herrenhausen die Orangerie ab April für Probenarbeiten und später für die Festwochen nutzen. Damit war klar, dass wir die Ausstellung zweimal aufbauen müssen. Am 6. April haben wir geschlossen und abgebaut, am 18. Juli eröffnen wir dann den



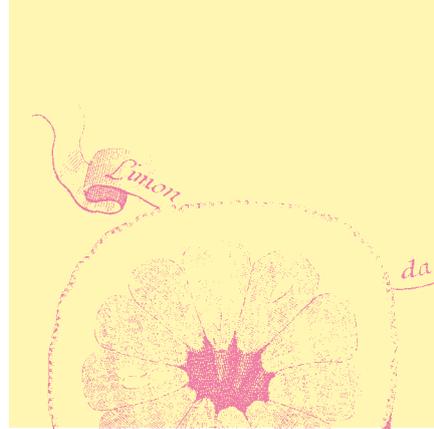
zweiten Teil, der bis zum 5. Oktober gezeigt wird. Da die Tribüne nicht angefasst wird, nutzen wir sie während der Ausstellung als Bestuhlung für Vorträge und Konzerte. Im zweiten Teil wird sich der Ausstellungsschwerpunkt ein wenig verlagern. Wir werden noch mehr auf das Thema „Pflege im Garten“ eingehen.

Welche Höhepunkte hält das Jubiläumsjahr noch parat?

Seeger: [...] Vormerken sollte man sich das Sommerfest am 23. August. Beim Sommerfest anlässlich des 350. Jubiläums des Großen Gartens lockt eine vielfältige Auswahl an Unterhaltungsmöglichkeiten: Leckeres Essen, Geschichten, kleine Theater, Musik und viele Aktivitäten erfreuen Kleine und große Gartenbesucher*innen. Das umfangreiche Programm lässt u. a. die Barockzeit wieder aufleben und findet sowohl im Großen Garten als auch teilweise in den Einrichtungen der Kooperationspartner*innen statt. Ich kann auch eine besondere Lichtshow mit musikalischer Begleitung versprechen.

Wie wird eigentlich von Jahr zu Jahr unterschieden, was in der kommenden Saison gepflanzt wird? Geben Sie das vor?

Seeger: Ja. Bevor ich Direktorin der Herrenhäuser Gärten wurde, hatte ich die Leitung des Gartenbereichs inne, mich in das Thema „Saisonepflanzung“ reingefuchst und so viel Leidenschaft dafür entwickelt, dass ich diese Aufgabe dann nicht mehr abgeben wollte, weil sie mir einfach so viel Spaß macht. Zugleich bin ich Professorin für Pflanzenverwendung, und die Studierenden freuen sich, wenn ich ständig etwas Neues ausprobieren und von unseren Praxiserfahrungen gerade jetzt im Klimawandel aktuell berichten kann.



Wie wählen Sie die Pflanzen aus?

Seeger: Ich fahre im Frühjahr nach Holland und schaue dort, welche neuen Sorten es gibt. Es gibt einige Sichtungsgärten, in denen große Felder aufgepflanzt sind, immer nur ein halber Quadratmeter für jede Sorte, mit dem Namen der Pflanze und des Bauern. Oftmals bleibe ich bis nach der Schließzeit, um mir in Ruhe ein Bild zu machen. Man kennt mich dort schon (lacht).

Worauf achten Sie bei der Auswahl?

Seeger: Für Herrenhausen ordere ich möglichst viele Sorten, die noch nicht im Handel erhältlich sind. Wenn wir 10.000 Stück von einer Sorte benötigen, wie zum Beispiel im Parterre, bestelle ich Pflanzen, die auch bei wenig Licht noch ordentlich strahlen, damit es an einem grauen Tag in Hannover trotzdem ein Blüten-Feuerwerk gibt. Anderes Beispiel: Wenn man zwei Rottöne möchte, dann müssen sie zueinander passen. Es gibt warme und kalte Rottöne, bei der falschen Wahl kann das schrecklich aussehen, dann hilft nur die Gartenschere (lacht). Durch die intensive Zusammenarbeit mit den Zwiebelhändler ist über die Jahre ein großes Vertrauen entstanden. Ich muss daher nicht nach Katalog bestellen, sondern schaue mir die Tulpe XY an, darf dann auch mal ein Blütenblatt zupfen und es gegen die Narzisse XY halten, um zu prüfen, ob beide



dieselbe Farbe haben. Diesen Luxus gönnen wir uns in Herrenhausen. Das hat sich herumgesprochen. Wer etwas richtig Schönes sehen will, sollte zu uns kommen.

Haben Sie bei der Auswahl schon mal danebengelegt?

Seeger: Durchaus, Papier ist geduldig! Auf dem Etikett steht irgendwas, die Pflanze fängt an zu blühen und man denkt: „Na, das stimmt doch gar nicht.“ Dieses Malheur gibt es hin und wieder. Das letzte Mal ist mir das mit einer Hyazinthe passiert. Am liebsten wäre ich mit der Schere durchgegangen und hätte sie alle weggeschnitten. Wir haben es dabei belassen. Und dann gab es tatsächlich auch Gartenbesucher*innen, die sie richtig schön fanden (lacht).

Macht man sich vielleicht auch zu viele Gedanken, was passen könnte?

Seeger: Ja, sicherlich. Ich unterrichte auch die Farbenlehre und wenn man das so verinnerlicht hat, dann gibt es einfach Farben, die nicht gut miteinander harmonieren. Die richtige Farbkombination ist mir wichtig. Wir hatten im Garten schon violett/orange, zartrosa/hellblau oder auch reines Grün. Wir möchten unser Publikum immer wieder überraschen!

Welche Farbkombination ist für 2025 vorgesehen?

Seeger: Ach, da fragen Sie mich was, die elf verschiedenen Beete habe ich schon vor einem Jahr geplant (lacht)! Ich bin innerlich schon bei 2026. [...] Den Sommerflor plane ich im August für den Sommer 2026 – und wir bestellen dann auch. [...]

Was kostet so eine Bepflanzung?

Seegert: Für den Sommer kaufen wir rund 40.000 Pflanzen dazu, für den Winter rund 120.000. Beim Sommerflor nehmen wir Stecklinge, daher ist die Zahl der Zukäufe geringer als im Winter. Der Preis für die Pflanzen hängt stark vom Wetter ab. Der vergangene Sommer in Holland war sehr nass, Tulpen mögen nicht so viel Wasser, dann steigen die Tulpenpreise. Narzissen und Tulpen mögen es heiß und trocken, nach einem Bilderbuch-Sommer sind die Preise dann niedrig. Grob gerechnet liegen wir bei einem mittleren, fünfstelligen Eurobetrag.

Wie groß ist Ihr Team in Herrenhausen?

Seegert: Wir beschäftigen hier rund 190 Menschen plus Saisonkräfte. Wir haben 165 feste Stellen, manche davon in Teilzeit. Im grünen Bereich arbeiten knapp 100 Gärtner*innen, der Rest ist Verwaltungspersonal. Aber auch der Veranstaltungsbereich ist mittlerweile größer geworden, weil wir hier ganz viel bewegen möchten. Eigentlich könnten wir personell in jedem Bereich noch Verstärkung gebrauchen.

Als Gartendirektorin sind Sie Verwalterin, Vermarkterin und Veranstalterin in einem. Ist es ein Glücksfall, dass Sie alle drei Gebiete bespielen dürfen?

Seegert: Ja, eindeutig! Und es verändert die Sichtweise auf die Gärten. Vorher war ich allein für den Gartenbereich zuständig, als Direktorin muss ich auch die Themen Vermarktung und Veranstaltung im Blick haben. Möglichst perfekte Gartenkunst präsentieren und hochklassige Kulturveranstaltungen ermöglichen, ist ein herausfordernder Spagat. Alles, was bei uns veranstaltet wird, muss einen Bezug zum Gartenthema haben. Fast jeder hat eine Meinung zu den

Gärten und wie sie zu sein haben. Und das ist ja eigentlich eine tolle Sache. Viele Menschen interessieren sich für diesen Ort. Das merken wir immer, wenn in den Medien über uns berichtet wird. Dann kommen Menschen zu uns, die nach längerer Pause mal wieder vorbeischauchen wollen. Wir sind uns der besonderen Verantwortung, die wir für unseren Arbeitsplatz und für den Garten haben, sehr bewusst. Das ist der Motor, der uns alle meistens lächelnd und gut gelaunt unsere Arbeit verrichten lässt.



Spüren Sie auch in den Gärten den Klimawandel?

Seegert: Der Klimawandel macht uns wirklich zu schaffen. Kaum, dass ich im Januar 2022 meine Position als Direktorin angetreten hatte, stand der Garten so lange unter Wasser wie seit 40 Jahren nicht mehr. Da wurde uns allen angst und bange. Warum? Natur stirbt langsam, dann aber unaufhaltsam. Wenn die Wurzeln im Hochwasser ertrinken, dann

stirbt der Baum. Vielleicht erst in drei Jahren, aber er stirbt. Andererseits eröffnet der Klimawandel auch neue Chancen. Ich erinnere mich noch, als wir hier die ersten Kamelien draußen auf gepflanzt haben und glücklich waren, dass sie den Winter überstanden haben. Inzwischen haben wir sogar eine Pinie ausgepflanzt und die erste Palme. Früher haben wir immer neidisch ins sonnige Italien geschaut, jetzt können wir selber experimentieren. Gartenkunst ist nichts Statisches. Garten ist immer Bewegung, Garten ist immer Veränderung.

Vor allem in den Sommermonaten brummt es in den Gärten: Kleines Fest, KunstFest-Spiele, Feuerwerkswettbewerb, Sommer-nächte im Gartentheater. Wie viele Veranstaltungen verträgt der Große Garten? Besteht die Gefahr, dass man ihn überspielt?

Seegert: Wir wägen sehr genau ab, was wir dem Garten zumuten können. Was können wir machen, was sollten wir lassen, wo sind unsere Grenzen, und was sind unsere Stärken? Schon vor vielen Jahren, noch bevor ich in die Fußstapfen von meinem Vorgänger Ronald Clark getreten bin, haben wir festgelegt: Dieser Garten ist vor allem ein Gartendenkmal und ein Zeuge der Gartenkunst. Veranstaltungen hier sollten immer einen Gartenbezug haben. Wir sind kein Messegelände und kein Schützenplatz – und dazu möchten wir auch nicht degradiert werden. Wir möchten mit diesem einmaligen Gartenensemble gesund in die Zukunft gehen. Wir haben nichts dagegen, wenn Menschen, die sich vielleicht nicht für die Idee der Gartenkunst interessieren, mal für eine besondere Veranstaltung zum Beispiel ins Gartentheater gelockt werden. Das war früher ja auch sein Zweck, dafür wurde es gebaut. Aber manch andere Dinge sind vielleicht ein Problem in einem Garten, der gar



nicht dafür gebaut ist, große Lasten aufzunehmen, wenn zum Beispiel große, schwere LKW Material anliefern. Dann wird auch mal kontrovers diskutiert. Wir können keine Großveranstaltungen durchführen, die hohe Reparaturkosten nach sich ziehen. Ja, wir sind auch experimentierfreudig, aber wir konzentrieren uns vor allen Dingen darauf, dass der Garten ein Ort der Vermittlung ist und ein Ort, der seinen Geist behalten kann und diesen auch immer mit in die jeweilige Veranstaltung trägt.

Wie zufrieden sind Sie vor diesem Hintergrund mit der Neuausrichtung des Kleinen Festes? Da gab es ja früher auch Reparaturkosten, sind diese unter der neuen Leitung geringer?

Seegert: Das kann ich nicht beziffern. Generell gibt es immer Schäden, egal wie vorsichtig man ist. Fremde sind im Garten vielleicht nicht so versiert im Umgang mit den schwierigen Ecken, dann entstehen Schäden. Wir gehen mit dem Thema aber immer sensibler um, besprechen intensiv mit den Veranstaltern, wo sie mit welchem Fahrzeugtyp entlang fahren dürfen und welche Stellen sie meiden sollten. Das Denkmalpflegegesetz schreibt uns ja auch vor, dass wir Schäden vermeiden müssen. Das Thema „Reparatur“ ist in den Gärten überhaupt nicht vorgesehen! Man hat alles zu vermeiden, was einen Schaden am Gartendenkmal anrichten könnte. Manche Dinge kann man aber trotzdem nicht verhindern. Zum Beispiel hatten wir schon mehrmals große Kundgebungen und Versammlungen im Georgengarten. Dabei entstanden Schäden, irreparable Schäden, Verdichtungen im Boden, die man eigentlich so überhaupt nicht mehr lösen kann. Dagegen kann man sich aber nicht wehren. Aber ansonsten versuchen wir schon, sehr umsichtig mit unserem Gartendenkmal umzugehen, und wir

wehren uns dagegen, wenn es nur als eine Bühne betrachtet wird. Es ist eben keine Bühne. Wer das sucht, muss woanders hingehen. Die Gärten sind ein Denkmal, in dem man zu Gast ist. Und jeder Gast sollte sich darin möglichst gut benehmen. Das ist zum Glück auch meistens der Fall.

*2015 bekamen die Herrenhäuser Gärten den Titel „Bester Gartens Europas“ verliehen. Seit 2020 liegen die Gärten an der „Europäischen Route der Historischen Gärten“. Wie wichtig sind solche Titel im Wettbewerb um Besucher*innen, vor allem aus dem Ausland?*

Seegert: Solche Auszeichnungen erhöhen unsere internationale Sichtbarkeit. Das ist auch messbar. Der Zuspruch internationaler Gäste ist durch Corona zwar ein bisschen eingebrochen, aber das erholt sich gerade wieder. Das konnten wir durch Besucher*innen aus Hannover, der Region oder aus Niedersachsen kompensieren. Aber: Man kann sich ja immer verbessern. Wir wollen unsere neue Webseite weiterhin gut füttern, damit unsere vielen Events noch leichter zu finden sind. Und zwar nicht nur die großen, sondern auch die kleinen, wenn zum Beispiel die Rhododendren blühen oder die blühenden Pfingstrosen ein tolles Duft Erlebnis bescheren. Auch das Thema Social Media wird immer wichtiger für uns. Alle botanischen Gärten, aber auch die historischen Gärten sind bestrebt, ihre mediale Präsenz zu erhöhen. Daher ist auch unser neues Ausstellungshaus so wichtig für die Winterbelebung der Gärten. Wir wollen die Menschen vom Sofa holen und zu uns einladen. Was wir hier machen, ist kein Selbstzweck. Wir tun das nicht für uns, sondern um ein Erbe weiterzutragen.

Apropos Erbe: Wäre der Titel UNESCO Weltkulturerbe für die Gärten erstrebenswert?

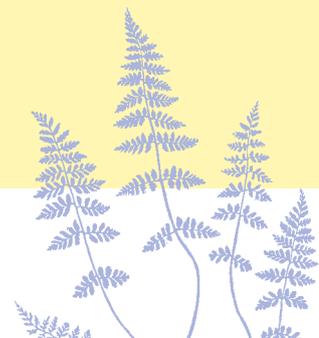
Seegert: Für uns ist das keine Option. Bei der Neugestaltung des Großen Gartens in den 1930er-Jahren hat man nicht die Originalpläne verwendet, um zum Beispiel das Parterre wieder aufzubauen. Es gibt einige Veränderungen, die die Vergabe dieses Titels ausschließen würden. Für das Gartentheater hätten wir sicherlich gute Chancen, weil es das älteste Gartentheater in Deutschland ist und auch immer noch bespielt wird. Aber: Der Titel UNESCO Weltkulturerbe ist auch aberkennbar – und das fände ich dann sehr peinlich. Wir sind 2015 „Bester Garten Europas“ geworden – noch vor den Engländern! Das hat mich total gefreut, das war großartig und wiegt viel, viel schwerer als alle anderen Titel.

Schlussfrage: Wenn Anke Seegert eine Pflanze wäre, welche wäre das? Eher eine fest verwurzelte Eiche oder ein Pioniergehölz, das neues Terrain erkundet?

Seegert: Ich wäre etwas Duftendes! Mich fasziniert die Fähigkeit der Pflanze, wie sie über ihre Duftstoffe Insekten anlocken kann. Und mal ehrlich: Gibt es etwas Schöneres, als seine Nase in eine frische Blüte zu halten?

Frau Seegert, vielen Dank für das Gespräch.

Interview: Jens Bielke
mit freundlicher Genehmigung:
Stroetmann Verlag Hannover



KLEINES FEST



Tickets

Kein Ticket-Losverfahren mehr!
Tickets einfach online
kaufen.

@kleinesfesthannover

kleines-fest-hannover.de

8. – 27.
2025
Juli
im Großen Garten

HAN
VOV
ER



Herrenhäuser
Gärten

Mit freundlicher Unterstützung von



Sparkasse
Hannover



institut
ramon llull

„Herbstrenette“ und „Gravensteiner“ wachsen in

Triangel 28

Sie dienten im 18. Jahrhundert als Obst- und Gemüsegärten: die 32 Triangeln im hinteren Bereich des Großen Gartens. Der Triangelgarten Nr. 28 ist exemplarisch nach einstigem Vorbild neu gestaltet worden. Im Mai blühten dort rund 30 alte Apfelsorten als Halbstamm, die bereits zur Barockzeit bekannt waren – darunter „Herbstrenette“, „Weißer Winterglockenapfel“ oder „Gravensteiner“. Der Triangel hat heute wieder den Charakter einer Streuobstwiese.

Die 32 Triangeln entstanden im Jahr 1697 bei der Erweiterung des Großen Gartens auf die doppelte Größe. Wegen ihres dreieckigen Grundrisses erhielten sie diesen Namen, die Flächen wurden mit Hainbuchenhecken eingefasst. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts waren fünf Triangeln zunächst als so genannte Heckenbosketts gestaltet, die restlichen wurden etwa zu gleichen Teilen als Obst- und Gemüsegärten genutzt. Im Jahr 1733 wuchsen dort mehr als 1.300 Obstbäume. In den meisten Obstbaum-Triangeln wurde Gras eingesät, das als Wiese diente. Der Grasschnitt wurde an die Kühe verfüttert.

Bei den Obstgewächsen handelte es sich um Birnen-, Apfel- und Pflaumenbäume aus Frankreich, Schwarze Maulbeer-, Birnenquitten- und Kirschbäume aus England, Esskastanien-, Mandel- und Walnussbäume aus der Pfalz sowie



Die neu angelegte Triangel Nummer 28 befindet sich im hinteren Teil des Großen Gartens.

auch um einige gängige Apfelsorten aus Deutschland. Die Bestellliste von 1723 umfasste 60 französische Birnensorten, 25 französische Apfelsorten, sechs weitere Apfelsorten mit deutschen Namen und 17 französische Pflaumensorten.

Auswahlkriterien für die Sorten waren damals neben Qualität und geschmacklicher Vielfalt auch eine große Spannweite der Reifezeiten sowie eine lange Lagerfähigkeit. Denn der Hof sollte das ganze Jahr über mit Obst versorgt werden können.

Von 1723 bis 1936 dienten alle Triangeln in erster Linie als Obstgärten, einzelne auch als Baumschulquartiere. Zudem nutzte die königliche Baumschule einige der dreieckigen Areale zur Aussaat von Obstkernen. Im 19. Jahrhundert wurden einige Triangeln als Quartiere für Binde-



weiden und zur Anzucht von Lindenbäumen, die man zum Nachpflanzen in den Alleen benötigte, genutzt.

1936 erwarb die Stadt Hannover den Großen Garten und stattete ihn innerhalb des barocken Grundgerüsts in vielen Bereichen neu aus. Dabei wurden die Obstbäume in den Triangeln durch Laubgehölze ersetzt. Diese sollten zu geschlossenen Baumgruppen heranwachsen. Seitdem gibt es in den acht Triangeln an der Großen Fontäne auch Sitzplätze. ms

Repräsentationsraum

mit kostbaren
Zitrusgewächsen



Der Orangerieplatz gehörte in der Barockzeit zu den wichtigsten Repräsentationsräumen der Herrenhäuser Gärten. Er wurde im Laufe der Zeit mehrfach umgestaltet und jetzt nach Plänen des 18. Jahrhunderts rekonstruiert. Auf dem neu gestalteten Orangerieplatz können die Besucher*innen in den Sommermonaten zwischen den Pflanzen flanieren und die Schönheit sowie den Formenreichtum der verschiedenen Zitrusarten und -sorten erleben. Bei Veranstaltungen im Galeriegebäude bietet der Bereich den Gästen während der Pausen einen attraktiven Aufenthaltsort. Der Orangerieplatz hat heute knapp 130 Stellplätze für Zitruspflanzen und Lorbeerbäume.

Kurfürst Ernst August und Kurfürstin Sophie ließen den Orangerieplatz von 1696 an vor der Südfassade des Orangeriegebäudes – der heutigen Galerie – anlegen. Da der Gartenraum von dem Gebäude und von Hainbuchenhecken umrahmt wurde, bot er ideale Bedingungen für wärmeliebende Kübelpflanzen. Ein achteckiges Brunnenbecken mit Wasserspiel bildete die Mitte des Platzes.

Um 1714 umfasste die Pflanzensammlung bereits 400 wilde und veredelte Bitterorangen, 36 weitere Zitrusgewächse sowie Zypressen, Oleander, Spanischen Ginster, echte Jasminpflanzen, Aloe- und Agavenarten, Palm-

lilien, Passionsblumen und viele weitere Arten. Mit seinen wertvollen Gewächsen gehörte der Orangeriegarten damals zu den prächtig ausgestatteten „Festräumen“.

In den Barockgärten waren Zitruspflanzen kostbare Statussymbole, außerdem bereicherten ihre Früchte den fürstlichen Speisezetteln. Für ihre frostfreie Überwinterung wurde ein neuer Gebäudetypus, die Orangerie, geschaffen. In Herrenhausen entstanden dafür zunächst das Galerie- und später das Orangeriegebäude. Um 1734 erstrahlte

der Orangerieplatz in neuem Glanz: Präsentiert wurden 18 Lorbeerbäume mit fünf Meter hohen kegelförmigen Kronen und dazu ausschließlich Zitrusgewächse.

1936 erwarb die Stadt Hannover den Großen Garten. Die Gärtner entfernten auf der Fläche des ehemaligen Orangerieplatzes fast alle Gehölze und legten Blumenrabatten an. Der Garten wurde jetzt als „Galeriegarten“ bezeichnet. 1964/65 entstand wieder ein Orangerieparterre mit quadratischen Stellflächen für Orangeriebäume. Der achteckige Brunnen erhielt 2008 ein neues Wasserspiel.

Die Neugestaltung des Orangerieplatzes nach barockem Vorbild startete im Herbst 2024. Zunächst musste jedoch die „Blaufügelige Sandschrecke“ umgesiedelt werden – eine vorwiegend mediterrane Heuschreckenart aus Mitteleuropa.

Zur Zitrus-Sammlung der Herrenhäuser Gärten gehören heute mehr als 200 Pflanzen aus der Gattung Citrus in etwa 50 Arten und Sorten. Seit 2010 ist die Sammlung mit Sorten aus früheren Jahrhunderten wieder im Aufbau – und seit der Neugestaltung auch wieder auf dem Orangerieplatz zu erleben. ms



Ein Vortrag zum Thema „Von Zitrusfrüchten und exotischen Pflanzen – Geschichte und Neugestaltung des Orangerieparterres in Herrenhausen“ gibt am 23. August um 18 Uhr im Schloss Herrenhausen interessante Einblicke. Referenten sind Prof. Anke Seegert, Direktorin der Herrenhäuser Gärten, und Willem Zielemann von den Schlossgärten Het Loo, Apeldoorn in den Niederlanden.

Barocke Beete

neu belebt



Im Feigengarten der Schlossküche Herrenhausen hauchen die Gärtner*innen einem Stück Gartenbaugeschichte neues Leben ein. Sie haben die drei noch erhaltenen Erdgewächshäuser mit großer Sorgfalt und viel Liebe zum historischen Detail restauriert. Ursprünglich existierten sieben dieser Bauten, die bereits im 18. Jahrhundert der Obst- und Gemüsetreiberei dienten.

Bei der Restaurierung legte das Team besonderen Wert auf den Erhalt der Originalsubstanz. Sie erneuerten sämtliche Fugen und legten die alte Heiztechnik frei. Mit Pferdemist, der besonders viel Wärme erzeugt, füllten sie früher spezielle Beete im Inneren oder

schichteten ihn direkt an die Außenwände, um ein frostfreies Klima zu schaffen.

Die Architektur unterstützte dieses einfache, aber geniale System: Eine nach Süden geneigte Scheibenfront fing das Sonnenlicht ein, während sich an der Nordseite Steinplatten aufheizten und nachts ihre gespeicherte Wärme wieder abgaben. Bei Bedarf lüfteten die Gärtner über herausnehmbare Steine oder hoben die Scheiben an. Strohmatte sorgten bei starker Sonneneinstrahlung für Schatten.

An einem Spalier zogen sie Aprikosen- und Pfirsichbäumchen auf schwach wachsenden Unterlagen direkt hinter der Glasfront. Die Pflänzchen profitierten von idealen Lichtverhältnissen. Zwischen den Obstbäumen bauten sie Kräuter und Gemüse an – eine frühe Form der Mischkultur, die heute wieder aufgenommen wurde.



Die Gärtner*innen des Großen Gartens legten acht Gemüse- und Kräuterbeete an. Drei davon widmeten sie historischen Arten, inspiriert von einer Liste aus dem Jahr 1714. Auch wenn Originalsorten kaum noch erhältlich sind, greifen viele der verwendeten Sorten auf das 19. Jahrhundert zurück – darunter die Artischocke 'Green Globe' (1828), der Palmkohl 'Nero di Toscana' (1868) und die Rote Rübe 'Ägyptische Platt-runde' (1868). Der Pflücksalat Hirschhornsalat, der bereits im 16. Jahrhundert bekannt war, zählt zu den ältesten Sorten im Beet.

Zwischen den Reihen gedeihen wieder Petersilie, Majoran, Basilikum, Salbei und Thymian. Zahlreiche Kübelpflanzen mit essbaren Blättern und Früchten ergänzen das Ensemble – ein lebendiger Garten voller Geschichte, Duft und Genuss. mk



Abbruch- und Restaurierungsarbeiten an den Erdgewächshäusern



Nelken

Zierpflanzen
mit Geschichte!



Mehr als 360 Arten umfasst die Gattung der Nelken (*Dianthus*), deren Lebensraum vor allem in den gemäßigten Regionen Europas und Asiens liegt. Einige Arten besiedeln außerdem den Norden und Süden Afrikas. Nur eine Art hat mit dem westlichen Alaska den amerikanischen Kontinent erreicht.

Nelken gehören zu den bekanntesten Zierpflanzen, und mit einer mindestens 2.000-jährigen Geschichte zu den ältesten. Die Nelke schlechthin ist *Dianthus caryophyllus*, deren Ursprung die Balkan-Region ist. Sie ist die typische Edel-, Land- oder Garten-Nelke mit ihrem

Formenreichtum, der durch Kreuzung mit anderen Arten und fortwährende Selektion entstand. Aus ihr wurde auch die große Vielfalt langstieliger Nelken gezüchtet, die vor allem im 20. Jahrhundert für den Schnittblumenhandel von großer Bedeutung war. Die erste große Züchtungswelle in Mitteleuropa erfolgte jedoch bereits im 17. Jahrhundert, und aus den Gärten der Renaissance- und Barock-Zeit waren Nelken nicht wegzu-denken. Es gab Verkaufs- und Bestandslisten mit Hunderten Sorten dieser Nelken, Nagel-Blömen oder Näg(e)lein, wie sie damals genannt wurden. Dabei war die Kultur dieser Schönheiten eine

Herausforderung; insbesondere das Überwintern der frostempfindlichen und zugleich lichthungrigen Pflanzen bereitete Probleme.

Während die Nelke als Schnittblume heute eine Nebenrolle spielt, erlebt sie als Beet- und Balkonpflanze eine neue Popularität. Im Garten bieten sich die Sorten der Heide-Nelke (*D. deltoides*) und der Feder-Nelke (*D. plumarius*) für sonnige, eher trockene Standorte an. Für Bauerngarten-Flair sorgt die Bart-Nelke (*D. barbatus*), die auch in der Vase eine gute Figur macht. bs

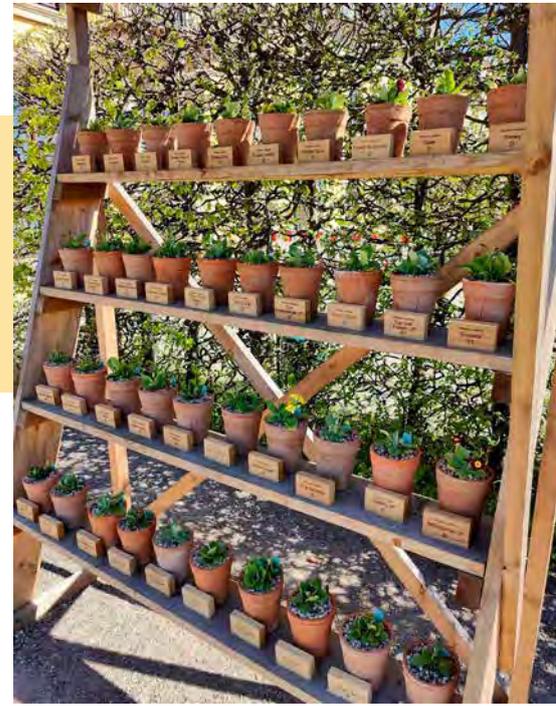


Nelken gehören zu den ältesten Zierpflanzen der Welt.



Die Aurikel

seit mehr als 400 Jahren
begehrte Zierpflanze



Bereits im 16. Jahrhundert gab es einzelne Exemplare in österreichischen Gärten: Die Aurikel ist eine begehrte Zierpflanze. Einst existierten mehr als 1.000 Sorten. Ihre Farbspiele verzaubern seit jeher die Blumenzüchter. Die Blüten der Aurikel tragen viele Kombinationen und sind besonders fein gezeichnet.

Als Aurikel wird die alpine Art „*Primula auricula*“ bezeichnet. Die Aurikel ist eine Alpenpflanze und gehört zur Gattung der Primeln. Staunässe verträgt sie nicht. Obwohl die Pflanzen winterhart sind, eignen sie sich besser für die Kultur in Töpfen oder Kübeln, die im Winter vor Regen geschützt im Freien bleiben können. ms

Der berühmte Botaniker Carolus Clusius schickte im Jahr 1582 Samen der Aurikel nach Holland. Dort startete kurz darauf die intensive Züchtung, wenig später auch in Großbritannien. Die sehr empfindlichen Pflanzen wurden meist im Topf kultiviert und auf Holztagere, so genannten Aurikel-Theatern, präsentiert. Heute sind die Schönheiten noch immer Sammelobjekte von Liebhabern. Die einstige Sortenvielfalt existiert jedoch nicht mehr. Einige anspruchslose Sorten sind als Garten-Aurikeln im Fachhandel zu finden.



Die Aurikelpflanzen haben klangvolle Namen: Eden Ensing, Thea, Gaby oder Old Suffolk Bronze



Aurikeln waren im Frühjahr ausgestellt, abgelöst von den sommerblühenden Nelken.



Die Aurikel ist eine Alpenpflanze aus der Gattung der Primeln.

Harte Gartenarbeit

für ein Blütenmeer
und prachtvolle Pflanzen

Unkraut entfernen, Hecken und Sträucher in Form schneiden, Wege reinigen: Eine barocke Gartenanlage wie den Großen Garten zu erhalten, bedeutet eine Vielzahl von Aufgaben. Die Gärtner*innen kümmern sich auch um die Bewässerung der Pflanzen und des Rasens sowie das Düngen. Das erfordert viel Fachwissen und Fingerspitzengefühl.



Pflege der Beete

Eine der wichtigsten Pflegearbeiten im Großen Garten ist das „Krauten“. Täglich entfernen vier bis fünf Fachkräfte das Unkraut aus den Beeten. Während der Vegetationszeit sind sogar rund 30 Gärtner*innen im Einsatz. Sie zupfen Scharbockskraut, Disteln, Löwenzahn oder Vogelmiere aus dem Boden. An einem Tag kommen dabei rund acht bis zehn Trecker-Anhängerladungen Wildkraut zusammen. Entscheidend ist der richtige Zeitpunkt: Im Idealfall werden die Wildkräuter bereits als Keimlinge beseitigt, spätestens aber bevor sie blühen und sich noch schneller verbreiten. Um den Wuchs des Unkrauts zu verringern, verteilen die Gärtner*innen in den Schmuckbeeten Mulch, der die Entwicklung von Sämlingen hemmt.

Reinigung der Wege

Um die Ästhetik des Großen Gartens zu erhalten, werden auch die Wege, auf denen die Besucher*innen unterwegs sind, gepflegt. Auf diesen Wegen befindet sich eine Kiesdecke, die regelmäßig von Wildkraut befreit wird. Diese Arbeit ist sehr zeitaufwendig. Mehrmals im Jahr nach Bedarf bearbeiten Gärtner*innen den gesamten Belag von Hand mit einem sogenannten Schufelisen, einem speziellen Werkzeug. Zusätzlich werden Heißwassergeräte genutzt. Jedes Jahr wird so eine Fläche von insgesamt rund 125.500 Quadratmetern gereinigt. Außerdem werden die kleinen Steine regelmäßig aus den rund 800 Regeneinläufen entfernt, damit das Regenwasser abfließen kann und die Wege begehbar bleiben.



*Das Krauten der Beete gehört zum Gärtner*innen-Alltag. Heißwassergeräte erleichtern das Bearbeiten der Wege.*



Neue Bepflanzungen

Jedes Jahr im Mai und im Oktober werden die Wechselbeete vollständig abgeräumt und neu bepflanzt. Die Gestaltung erfolgt mit jährlichen Variationen. Zur Pflanzzeit stehen alle verfügbaren Mitarbeiter*innen bereit, um die Gartenanlage möglichst zügig umzugestalten. Sie entfernen im Mai die Winterbepflanzung auf rund 3900 Quadratmeter Beetfläche, bereiten den Boden vor und pflanzen den Sommerflor. Danach werden die Beete regelmäßig gewässert, gekrautet und auf Schädlinge oder Ausfälle überprüft. Im Oktober, vor dem ersten Frost und wenn die Sommerblumen ihre schönste Zeit hinter sich haben, werden erneut alle Beete freigeräumt. Der Boden wird aufgearbeitet, winterfeste Pflanzen und Tausende Blumenzwiebeln eingebracht und je nach Witterung ausreichend gewässert.

Barocker Feinschnitt

Ein präziser Schnitt der Bäume und Hecken ist für die barocke Erscheinung des Großen Gartens ausschlaggebend. Deshalb sorgen die Gärtner*innen für akkurate Formschnitte von Buchsbaum-Ornamenten, Buchenhecken, Kastenlinden, Säuleneiben sowie den Randalleen. Besonderes Geschick erfordert der Schnitt der ornamentalen Buchsbaumhecken, die sich über mehr als 15 Kilometer erstrecken. Die kleinen Hecken werden im Frühjahr geschnitten, um die kunstvollen Formen und klaren Linien zu erhalten. Eine Länge von insgesamt rund 20 Kilometern haben die Hainbuchenhecken.

Die Buchsbaumhecken sind besonders anfällig für Schädlinge. Verschiedene Pilze und die Raupen des Buchsbaumzünslers befallen jedes Jahr tausende von Einzelpflanzen. Der Pilzbefall kann mit Pflanzenschutzmitteln nicht gestoppt werden, die Pflanzen sterben daran. Gegen den Raupenfraß des Zünslers gibt es hingegen effektive Mittel. Ein Gärtner kontrolliert daher in regelmäßigen Abständen stichprobenartig alle Buchsbaumhecken.

Ausschlaggebend für den Großen Garten: der akkurate Formschnitt der Pflanzen.



Im Osten und Westen des Großen Gartens rahmen zweireihige Randalleen das Gelände ein – das sind mehr als 1300 Lindenbäume. Sie werden in geometrisch perfekten Formen gehalten, um ihre charakteristische untere Kronenhöhe von vier Metern und die obere Höhe von 17,5 Metern zu bewahren. Vier Fachkräfte schneiden die Allee-bäume zwischen November und Februar in Form – abwechselnd in einem Vier-Jahres-Rhythmus.

Für das Parterre gelten besonders hohe Pflegeansprüche.



Mähen der Rasenflächen

Die Rasenflächen betonen die Weitläufigkeit und offene Atmosphäre des Großen Gartens. Knapp 121.000 Quadratmeter Rasenfläche gibt es in der barocken Anlage. Während der Vegetationsperiode mähen die Gärtner*innen die großen Rasenstreifen im vorderen Bereich einmal pro Woche, die Rasenbänder im Parterre sogar zweimal wöchentlich. Bei Trockenheit werden die Rasenflächen bewässert. Zu den weiteren Aufgaben gehört alle zwei bis drei Jahre das Vertikutieren und das Aerifizieren – das Belüften des Rasens – indem kleine Löcher in den Boden gestoßen werden. Die Rasenflächen in den Randbereichen des Großen Gartens werden nur alle drei Wochen gemäht, hier bleibt das abgemähte Gras als Mulch liegen. Auch saubere Kanten gehören zu einem akkurat gepflegten Garten. Die Kanten werden deshalb regelmäßig abgestochen oder mit einem Freischneider in Form gehalten.



Bewässerung der Pflanzen

Wasser bedeutet Leben – alle Pflanzen und der Rasen müssen deshalb bei Trockenheit gewässert werden. Die Gärtner*innen erkennen bereits anfänglichen Trockenstress und handeln rechtzeitig. In Zeiten von drohender Wasserknappheit ist eine zielgerichtete Bewässerung sehr wichtig. Jeder Tropfen Wasser, der verteilt wird, stammt aus der Graff und ist Teil eines wohlüberlegten Plans, der ein Abwägen zwischen endlicher Ressource und notwendigem Lebenselixier bedeutet.

Fest installierte Regner sorgen für die Bewässerung der Rasenflächen. In anderen Bereichen wird per Hand gewässert. Um junge Pflanzen vor Austrocknung zu schützen und üppige Blütenmeere gedeihen zu lassen, bewässern die Gärtner*innen punktgenau. Bei dem fürstlichen Blumen Garten, den Sondergärten, dem Feingarten, den Erdgewächshäusern, den Frühbeetkästen sowie allen Kübelpflanzen achten die Fachkräfte neben der Bewässerung auch darauf, dass keine Staunässe entsteht.



Nährstoffe für das Wachstum

Düngen erfordert Fingerspitzengefühl, denn sowohl Nährstoffmangel als auch Überdüngung schaden den Pflanzen. Die Pflanzenpracht im Großen Garten ist somit ein Spiegelbild der Bodengesundheit. Die Gärtner*innen analysieren daher den Boden, wählen die richtige Düngerszusammensetzung sowie die passende Menge und den optimalen Zeitpunkt für die Pflanzen aus. Sie überwachen das Wachstum und passen die Düngestrategie je nach Bedarf an. Das setzt viel Fachwissen über die Bodenbeschaffenheit und die Bedürfnisse der Pflanzen voraus. Durch die professionelle Arbeit der Gärtner*innen gedeihen die Pflanzen prächtig und verwandeln den Großen Garten in ein wahres Paradies. [jh/as/ms](#)

Quelle: Ausstellung „350 Jahre“ Teil 2



Kübelpflanzen

richtig pflegen

Die Kübelpflanzen der Herrenhäuser Gärten ziehen im Frühjahr aus dem Winterquartier an ihre Sommerplätze um. Olivenbäume, Hanfpalmen und Phönix gehören zu den hartlaubigen, also immergrünen Pflanzen, die als erstes wieder ins Freie gestellt werden. Empfindlichere Kübelpflanzen wie das Wandelröschen oder der Hibiskus kommen erst nach den Eisheiligen – um den 15. Mai – ins Freiland.

Wer Kübelpflanzen hat, muss einiges beachten, damit diese gut wachsen und schön blühen. Nandino Baillot, Gartenmeister der Herrenhäuser Gärten, hat viele Tipps zu Standort, Düngen und Wässern sowie Schnitt und Überwintern. Die Pflanzen sollten nach dem Winter an einem nicht so sonnigen Tag rausgestellt werden, damit sie sich langsam an das Licht gewöhnen können, rät Baillot. Oder man stellt die Kübelpflanzen zunächst an einen schattigen Platz.

Die Pflanzen können gleich umgetopft werden und sollten danach für zwei bis drei Wochen an einem windgeschützten Ort stehen. „Denn sie haben noch keine Wurzeln gebildet und stehen relativ locker im Topf“, erklärt Baillot. Beim Umtopfen sollten Hobbygärtner*innen ein hochwertiges Substrat mit einem hohen mineralischen Anteil in Form von Bims oder Lava verwenden.

„Mit dem flüssigen Düngen beginnt man, wenn die Wurzeln an Topfrand angekommen sind“, erklärt der Gartenmeister. Das ist meist nach drei bis vier



Wochen der Fall, wenn sich ein Ballen gebildet hat. Die Pflanze soll zunächst angeregt werden, nach Nährstoffen zu suchen. Man kann auch organisch düngen, zum Beispiel mit Hornspänen, die auf das Substrat aufgestreut und in die obere Erdschicht eingearbeitet werden. „Danach muss die Pflanze kräftig gewässert werden“, betont Baillot. Von Ende September an sollten Hobbygärtner*innen weniger und kalibetonter düngen, damit die Triebe ausgehärtet in den Winter gehen.

Der Schnitt bei Kübelpflanzen richtet sich nach der Art. Im Frühjahr müssen die so genannten Geiltriebe oder Wassertriebe, die sich im Winter entwickelt haben, herausgeschnitten werden. Denn diese sind sehr weich und knicken schnell um – und sind anfällig für Schädlinge.

Im Sommer müssen die Kübelpflanzen „bedarfsgerecht“ gewässert werden – an sonnigen Tagen mehr als an regnerischen Tagen. Wenn es ein heißer Sommer ist, sollten die Pflanzen auch mehrmals am Tag gegossen werden, bei regenreichen Sommern reicht es einmal pro Woche.

Mit der richtigen Auswahl der Pflanzen kann jeder im eigenen Garten eine lange Blütenpracht genießen. „Das Wandelröschen trägt bis in den Herbst hinein

Blüten“, sagt Baillot. Der Hibiskus blüht meist im Spätsommer oder Herbst zum zweiten Mal. Und auch die Fuchsie blüht bis in den Herbst hinein – allerdings nur, wenn die Beeren, die sich bilden, entfernt werden.

Viele Kübelpflanzen sind frostempfindlich und müssen im Winter eingeräumt werden. Der Zeitpunkt richtet sich nach der Witterung. Baillot: „Wenn es mild ist, können die Pflanzen bis Ende Oktober draußen bleiben, bei Frost müssen sie früher ins Winterquartier.“ Zunächst sollten die Pflanzen auf Schädlinge kontrolliert und die befallenen Äste entfernt werden. Außerdem sollte die oberste Substratschicht – rund zwei bis fünf Zentimeter – abgetragen werden, da sich dort die Eier der Schädlinge verbergen.

„Das Winterquartier sollte so hell wie möglich und kühl sein – etwa fünf bis zehn Grad“, erklärt Baillot. Als Standorte sind ungeheizte Treppenhäuser, Garagen oder kühle Schlafzimmer sowie Keller Räume geeignet. Stehen die Kübelpflanzen im Gewächshaus oder Wintergarten muss bei Sonnenschein gelüftet werden, damit möglichst viel frische Luft an die Pflanzen kommt. Wenn Pflanzen kühl und dunkel überwintern, benötigen sie wenig Wasser. Je heller und wärmer der Standort ist, desto mehr müssen sie auch gegossen werden. ms



Prachtvolle Kutschen

im Schloss Herrenhausen

Glanzvolle Ausstellungsstücke: Die vier prunkvollen Kutschen aus dem Historischen Museum sind seit Juli im Museum Schloss Herrenhausen zu sehen. Bis zur Neueröffnung des Historischen Museums nach der Sanierung werden sie als Leihgabe von Erbprinz Ernst August von Hannover im Schloss präsentiert. Darunter ist auch die „Goldene Kutsche“, der erste Staatswagen von König Georg IV. Die Kutsche hat ein Gewicht von 1,7 Tonnen und ist über vier Meter hoch. Der prunkvolle Wagen gehört wie die drei anderen Kutschen aus dem hannoverschen Königshaus zur ursprünglichen Einrichtung des Historischen Museums.



Der goldene Prunkwagen war einst in London für den Thronfolger George, Prince of Wales, gebaut worden. Er wurde von acht weiß geborenen Pferden gezogen. Der Paradedewagen war Teil des höfischen Zeremoniells in der Tradition barocker Umzüge. 1821 benutzte Könige Georg IV. die Kutsche bei seinem einzigen Besuch in der Residenzstadt Hannover. Der Wagen war bereits 1814 nach Hannover transportiert worden. Nach der Auflösung des königlichen Marstalls im Jahr 1866 wurden die Kutschen in der Orangerie Herrenhausen und in Celle aufbewahrt.



Seit 1966 wurden alle Kutschen in der Kutschenhalle des Historischen Museums, dem ehemaligen Zeughaus, präsentiert. Das Zeughaus war im Zweiten Weltkrieg weitgehend zerstört und als Teil des Museums wieder aufgebaut worden. ms



Ein würdiges Entrée für den

Großen Garten



Seit Juli 2025 empfängt der Große Garten seine Besucher*innen mit einem neuen Eingangsbereich. Durch den Umbau des Museums Schloss Herrenhausen ergab sich die Chance, auch den Ostflügel neu zu gestalten. Während man bisher durch einen Seitenausgang des Schlosses in den Fürstlichen Blumen Garten ging, gelangt man nun durch den Ostflügel direkt in das Parterre. Ganz in edlem Grün gehalten, stimmt der Gang auf den Besuch des Gartens ein, zum Beispiel mit projizierten Gartenimpressionen, botanischen Illustrationen und einer Bildergalerie. Der Orientierung dienen die Übersicht wichtiger Zahlen und Maße, ein Orientierungsplan und ein Modell des Gartens. ak

**HAN
NOV
ER** 



11. April bis 11. Oktober 2025

Hannover: Stadt der Gärten
700 Jahre Gartenkultur erleben

www.hannover.de/gartenkultur

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER



Aufbau



Ausstellung



350 Jahre Großer Garten – Das waren die

Highlights

Das Jubiläum feiern die Herrenhäuser Gärten mit einem fulminanten Programm. In einer Ausstellung haben die Besucher*innen die Orangerie erstmals seit rund 50 Jahren in ihrer ursprünglichen Funktion als Überwinterungshaus erlebt. Zitruspflanzen und Palmen waren Teil der Ausstellung, die Einblicke in die Kultur der Kübelpflanzen früher und heute gab. Die Arbeit der Gärtner*innen stand dabei im Vordergrund. Ein besonderes Konzert „Blütezeiten: Natur und Poesie“ des Forum Agostino Steffani in der Reihe Herrenhausen Barock erklang inmitten der Ausstellung in der Orangerie. Beim Citrusfest tauchten die Gäste in die faszinierende Welt der kostbaren Zitruspflanzen ein und erhielten wertvolle Tipps zur Pflege. Und eine Matinee der Volkswagen-Stiftung widmete sich der Bedeutung von Gewächshäusern und Orangerien, die die Gestaltung vieler historischer Gärten prägten.



Ausstellungseröffnung



Limoni-Shop



Citrusfest



Konzert Blütezeiten



Citrusfest



Konzert Forum Agostino Steffani



Matinée



Ausstellungseröffnung



Sommerfest

Die Gäste erleben beim Sommerfest am 23. August die Barockzeit auf vielfältige Art: Fantasivolle Stelzenfiguren wandeln durch den Großen Garten, es gibt Vorführungen barocker Reitkunst, Holzspiele aus Zeiten von Kurfürstin Sophie, musikalische Gondolieri an Land, Musik sowie das Impro-Theater „Shakespeare zum Mitmachen“. Für den Nachwuchs stehen Kinderschminken, Ponyreiten, Bastelangebote und Märchenerzählungen auf dem Programm. Prinz Heinrich von Hannover veranschaulicht die Geschichte des Gartens und der fürstlichen Gebäude mit Führungen und Fachvorträgen in der Galerie.



Gegen Abend sind die Hecken und Fontänen beleuchtet, begleitet von musikalischen Darbietungen. Nachwächtergeschichten werden erzählt und Kurzfilme im Gartentheater bei der „Sommerächte“-Veranstaltungsreihe gezeigt. Eine spezielle musikalische Illumination an der Großen Fontäne lässt den Tag ausklingen. Als Mitmachaktion werden Seerosen gebastelt, die um 21.30 Uhr illuminiert auf den Schwanenteichen schwimmen werden.



Termin: 23.08.2025, 14 bis 23 Uhr, Großer Garten

Tickets sind erhältlich über den Online-Ticketshop der Herrenhäuser Gärten und an der Kasse Großer Garten.

Tageskasse: 25 €/Person, 20 € ermäßigt, Kinder/Jugendliche bis 17 Jahre haben freien Eintritt in den Großen Garten, benötigen aber ein kostenloses Ticket.

Romantische Gondelfahrten



Eine original venezianische Gondel lädt zur Bootspartie um den Großen Garten ein – exklusiv nur vom 23. bis 31. August. Die 20-minütige Fahrt kostet 10 Euro, ermäßigt 7,50 Euro, zuzüglich Sommerfest- bzw. Garten eintritt. Eine Online-Buchung ist erforderlich unter <https://alstergondel.de/de/Gondelfahrten-Grosser-Garten>. Gondelfahrten auf der Graff zählten einst zu den Vergnügungen

am hannoverschen Hof. Das sogenannte „Gondel-Enclos“ in der nord-westlichen Ecke des Großen Gartens ist noch erhalten und heute Teil der Betriebsräume.



Vorträge



31.07.2025, 18.30 Uhr, Orangerie

„Die Blumisten und der bürgerliche Hausgarten“

Aurikel, Nelke, Geranie und Dahlie – die Blumisten, vornehmlich wohlhabende Bürger im 18. Jahrhundert, haben sie gezüchtet, vermehrt und gesammelt. Gartenbuchautorin Dr. Renate Hücking nimmt die Gäste mit in die manchmal skurrile Welt dieser Sammler*innen.

Eintritt: Im Gartenticket enthalten

23.08.2025, 16 bis 17 Uhr,

Schloss Herrenhausen

„Von Kutschen und König*innen – Vier königliche Prunk-Karossen aus dem Haus Hannover in Herrenhausen“

Die aufwendig in Szene gesetzten Wagen erzählen die Geschichten der Monarchen, aber auch die ihrer Gemahlinnen. Über die neue Ausstellung und ihre komplexe Vorbereitung informieren Anne Gemeinhardt und Dr. Annika Wellmann, Museen für Kulturgeschichte Hannover. Der Eintritt ist frei.

23.08.2025, 18 bis 19 Uhr, Schloss Herrenhausen

„Von Zitrusfrüchten und exotischen Pflanzen – Geschichte und Neugestaltung des Orangerparterres in Herrenhausen“

Die Pflege von Zitrusfrüchten hat eine lange Geschichte – auch in Hannover. Davon, von dem Umbau des Orangerparterres und von Tipps für Hobbygärtner*innen berichten Prof. Dr. Anke Seegert, Direktorin der Herrenhäuser Gärten, und Willem Zielemann, ehemaliger Gartendirektor, Schlossgärten Het Loo, Apeldoorn. Der Eintritt ist frei.



05.08.2025, 18 Uhr, Orangerie

„Vom Knipsen zum Fotografieren“

Einige goldene Regeln der Fotografie helfen den Teilnehmer*innen, künftig bessere Bilder zu erstellen – unterhaltsam vermittelt von Jessica Kreit, Landschaftsplanerin und Tierfotografin.

Eintritt: Im Gartenticket enthalten

12.09.2025 18.30 Uhr, Orangerie

„Barocke Welten – Sophie von Hannover und Niki de Saint Phalle im Garten von Herrenhausen“

Zwei kreative Damen haben Einfluss auf den Großen Garten genommen, jeweils ihrem Zeitgeist entsprechend. Dr. Renate Hücking zieht spannende Vergleiche.

Eintritt: Im Gartenticket enthalten



Sommerakademie Herrenhausen

Bei der Sommerakademie, die im Jahr 2009 gestartet ist, referieren Fachleute über die vielfältigen Facetten der Gartenkultur und der Herrenhäuser Gärten.

17.07.2025: Prof. Dr. Kaspar Klaffke
„Über den Wandel des Richtigen im Umgang mit historischen Alleen in den Herrenhäuser Gärten“

24.07.2025: Eva Bender
„Der Große Garten, ein Ort des gemeinsamen Denkens“

Der Eintritt ist frei, Einlass ist ab 17.30 Uhr.

Anmeldung erforderlich unter www.freunde-der-herrenhaeuser-gaerten.com, Veranstalter sind die Freunde der Herrenhäuser Gärten, das Zentrum für Gartenkunst und Landschaftsarchitektur der Leibniz Universität Hannover sowie die Herrenhäuser Gärten.

Workshop

„Botanische Kunst“

In diesem Kurs führt Künstlerin Audrey Reilly in die Techniken der Pflanzenillustration ein. Die Teilnehmer*innen lernen Pflanzen anhand von Aquarell-techniken detail- und maßstabsgetreu darzustellen.

Termin: 26.07.2025, 11 bis 15 Uhr, Orangerie
Kosten: 50 € inklusive Materialien, Anmeldungen unter www.audreyreilly-art.com



Table-Quiz



Palmen, Pomp und Pomeranzen
Die Teilnehmer*innen des Table-Quiz müssen Antworten auf zitrusfrische, überraschende und kulinarisch ausgeklügelte Fragen finden. Die Moderation übernimmt Vroni Kiefer.

Termin: 02.10.2025, 18 Uhr, Grauwinkels Schlossküche
Eintritt: 29,90 €/Person:
Welcome-Drink, Grazing Cheese and Fruit-Board und Zitrus-Sweets,
Buchung per E-Mail: info@schlosskueche-herrenhausen.de

Internationaler Feuerwerkswettbewerb



Spektakuläre Feuershows im Großen Garten: In diesem Jahr steht der Internationale Feuerwerkswettbewerb unter dem Motto „Funkelndes Jubiläum: 350 Jahre Herrenhäuser Gärten“. Fünf Teams aus Ländern, die maßgeblich zur Geschichte und Entwicklung der Gärten beigetragen haben, treten gegeneinander an. Im Mai und Juni waren bereits die Teams USA und Niederlande zu Gast, nun folgen noch drei weitere Teams:

16.08.2025, 18 bis 23 Uhr: **Team Kanada**
06.09.2025, 18 bis 23 Uhr: **Team Italien**
20.09.2025, 18 bis 23 Uhr: **Team England**

Tickets ab 26 € unter: www.hannover.de/feuerwerk





Öffnungszeiten

und Eintrittspreise

Eintrittspreise (Kurzübersicht)

Gesamtkarte Herrenhausen

- Gesamtkarte Großer Garten, Berggarten, Museum.....10,00 €
- Gesamtkarte ermäßigt*8,00 €
- Kinder und Jgdl. bis inkl. 17 J. frei

Einzel- und Kombitickets

- Berggarten5,00 €
- Berggarten ermäßigt*3,50 €
- Feierabendticket Großer Garten ab 17.30 Uhr.....4,00 €
- Herrenhäuser Gärten + Sea Life Hannover25,50 €
- für Gruppen ab 10 Pers.14,50 €

Jahreskarten (Gärten)

- Jahreskarte35,00 €
- Jahreskarte ermäßigt*25,00 €

Jahresbeitrag Freunde der Herrenhäuser Gärten e.V.

- Einzelmitglieder.....50,00 €
- Ehepaare/ Lebensgemeinschaften.....75,00 €
- Einzelmitglieder ermäßigt35,00 €

Der Garten leuchtet

- Eintritt6,00 €
- ermäßigt*4,00 €

Sommersaison bis 31. Oktober 2025



Änderungen vorbehalten.

* Ermäßigungsberechtigt sind Gruppen ab 15 Pers., Inhaber Niedersachsenticket, Hannover Card, ADAC-Mitglieder, Schüler*innen, Auszubildende, Studierende, BFD-, FSJ-, FÖJ-, FWD-Leistende, Behinderte ab 50 GdB. Hannover Aktiv Pass-Inhaber zahlen 50 % vom Normalpreis. Komplette Übersicht der Eintrittspreise: an den Kassen und unter www.herrenhausen.de.

** Letzter Einlass und Kassenschluss eine Stunde vor Schließung. Die Schauhäuser im Berggarten sowie die Grotte schließen jeweils 30 Minuten vor der angegebenen Zeit.

Öffnungszeiten

Großer Garten/Berggarten**

- 1. Mai bis 31. August 9 bis 20 Uhr
- 1. bis 30. September 9 bis 19 Uhr
- 1. bis 31. Oktober 9 bis 18 Uhr

Museum inkl. Shop im Schloss

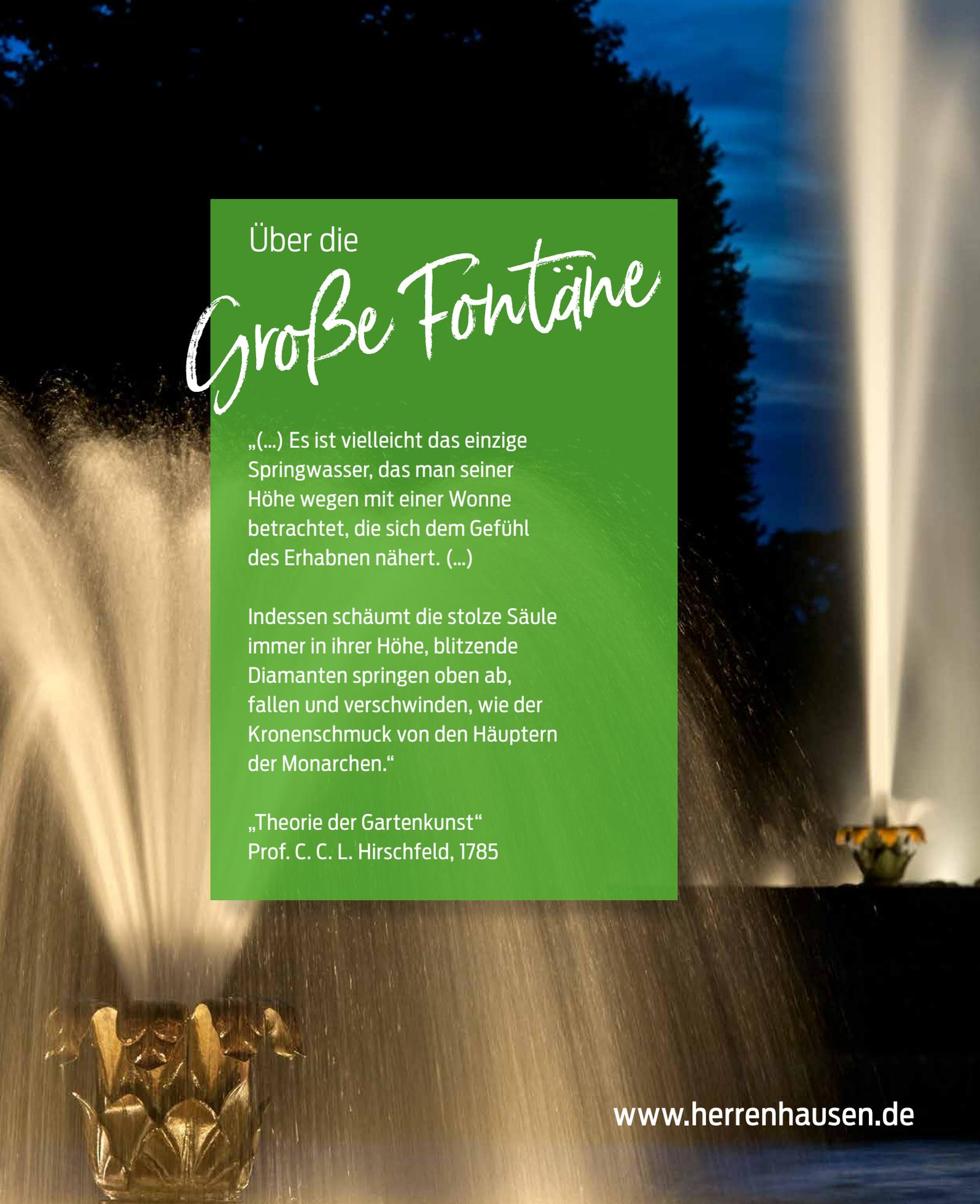
dienstags bis sonntags 11 bis 18 Uhr

Infopavillon/Gruppen-Service

täglich 10 bis 18 Uhr

Wasserspiele im Großen Garten

- Montag bis Freitag 10 bis 12 Uhr und 15 bis 17 Uhr
- Sa, So, Feiertage 10 bis 12 Uhr und 14 bis 17 Uhr



Über die
Große Fontäne

„(...) Es ist vielleicht das einzige Springwasser, das man seiner Höhe wegen mit einer Wonne betrachtet, die sich dem Gefühl des Erhabnen nähert. (...)“

Indessen schäumt die stolze Säule immer in ihrer Höhe, blitzende Diamanten springen oben ab, fallen und verschwinden, wie der Kronenschmuck von den Häuptern der Monarchen.“

„Theorie der Gartenkunst“
Prof. C. C. L. Hirschfeld, 1785